

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46
Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redak-
tion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder
in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis
monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei
Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf.
Postcheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

77. JAHRGANG

NUMMER 11

FREITAG, 13. JANUAR 1950

Truman legt ECA-Bericht vor

Washington, 12. Januar (UP). Präsident Truman legte dem amerikanischen Kongress am Donnerstag den ECA-Bericht für das dritte Quartal 1949 vor, in dem festgestellt wird, daß im Berichtszeitraum der Produktionsstand der westeuropäischen Marshallplanstaaten „beträchtlich nachgelassen“ habe. Außerdem wird in diesem Bericht betont, daß die Abwertung des Pfund Sterling und anderer europäischer Währungen sowohl einige schlechte als auch einige gute Auswirkungen auf die westeuropäische Wirtschaft ausgeübt habe.

Versicherung mit Vorbehalt

Washington, 12. Januar (UP). Die Vereinigten Staaten haben der französischen Regierung formell versichert, daß gegenwärtig keine Absichten zur Schaffung einer Armee in Westdeutschland bestünden. Von zuverlässiger diplomatischer Seite wurde ferner erklärt, daß einige Beamte des amerikanischen Verteidigungsministeriums in Erwägung zögen, ob die USA zu einer besonderen Waffenreserve beitragen könnten, die zur Ausrüstung einer eventuellen deutschen Armee verwendet werden könnte.

Stalins Vorhang brannte

Berlin, 12. Januar (UP). Am Mittwoch geriet in einem kleinen Nebenraum der „Stalin-Ausstellung“ im Berliner Ostsektor ein Vorhang in Brand. Das Feuer konnte gelöscht werden, bevor größerer Schaden angerichtet wurde. „Neues Deutschland“ versieht diese Meldung mit der Überschrift: „Mißglückter Anschlag amerikanischer Agenten“, obwohl man nicht weiß, wie der Brand entstanden ist.

Moskau Hand in China

Washington, 12. Januar (dpa). Außenminister Dean Acheson erklärte am Donnerstag vor dem amerikanischen Pressklub in Washington, die bedeutsame Entwicklung im Fernen Osten sei der Versuch der Sowjetunion, Chinas vier nördliche Provinzen abzutrennen und der Sowjetunion die äußere Mongolei und die Mandschurei haben, drücken sie auf Sinking (Chinesisch-Turkestan) und die innere Mongolei. Die sowjetische Chinapolitik dürfe aber nicht zu überstürzten Abenteuer der amerikanischen Politik führen.

Amerika hat bald genug Atombomben

Dann soll die Produktion eingestellt werden – „Stalin macht uns kriegs-nervös“

New York, 12. Januar (UP). Gordon Dean, ein Mitglied der amerikanischen Atomenergiekommission, betonte vor einem Forum der New Yorker Universität, daß die USA eines Tages einen so großen Vorrat an Atombomben haben würden, daß die Atombombenproduktion eingestellt werden könne.

Dean machte keine Angaben darüber, wie groß die Zahl der Bomben nach Ansicht der zuständigen Stellen sein müßte, um die Beendigung der Produktion zu ermöglichen. Er war auch wenig zuversichtlich, als er über die Möglichkeiten der internationalen Atomenergiekontrolle sprach und betonte: „Solange der sowjetische Block eine internationale Atomkontrolle und die endgültige Friedensregelung auf der Welt verhindert, müssen wir stärker sein als diejenigen, die die Macht und die Absicht haben, uns zu bedrohen. Die Männer im Kessel würden gar nichts besseres tun können, als die USA so kriegsnervös zu machen, daß sie alles in ihrer Macht stehende auf die Atombombenproduktion konzentrieren und nichts unversucht lassen, um die Atomenergie für Energiegewinnung und andere konstruktive Zwecke zu erschließen.“

... aber keine Atomarmbanduhr

Washington, 12. Januar (UP). Amerikanische Atomwissenschaftler versicherten, daß die im vergangenen Jahr vom „National Bureau of Standards“ konstruierte Atom-Uhr viel zu kompliziert und zu groß sei, um eine Verwendung der dabei angewandten Konstruktionen-

methoden für die Herstellung einer Atomtaschen- oder gar Armbanduhr zu ermöglichen.

Ein Mitarbeiter des „National Bureau of Standards“ teilt mit, daß die einzige bisher gebaute Atomuhr immerhin über zwei Meter hoch und mehr als einen Meter breit ist. Diese Uhr werde außerdem elektrisch betrieben und nicht durch Atomschwingungen. Sie geht deswegen ganz genau, weil sie unveränderliche Atomschwingungen für die Zeitmessung verwendet. Sie sei in erster Linie für die Arbeit der Astronomen und für die exakte Einordnung von Radio-Frequenzen von Bedeutung.

Wiederbewaffnung Japans?

Washington, 12. Januar (UP). „Es besteht eine gewisse Möglichkeit, daß Japan in gar nicht allzu langer Zeit wieder eine Seestreitmacht, eine Armee und eventuell sogar Luftstreitkräfte besitzen wird.“ Diese Ansicht vertritt Martin Holbrook, ein amerikanischer Marineoffizier, in einem Artikel, der in der Zeitschrift der amerikanischen Marinestreitkräfte veröffentlicht wurde.

Österreich: „Neonazistische Umtriebe“

Wien, 12. Januar (dpa). Die österreichischen Sicherheitsbehörden untersuchen gegenwärtig, ob zwischen den jugendlichen Angehörigen des sogenannten „Republikanischen Korps Austria“ in Linz und einer Anzahl ehemaliger HJ-Führer Verbindungen bestehen. Vor einigen Monaten war in Graz eine Reihe verdächtiger ehemaliger Nationalsozialisten von der Anklage neonazistischer Tätigkeit freigesprochen worden. Jetzt soll ihre berufliche und außerberufliche Tätigkeit seit der Freilassung eingehend geprüft werden.

Während der kommunistischen Seite laufend der „Verband der Unabhängigen“ mit angeblichen neonazistischen Umtrieben in Zusammenhang gebracht wird, behauptet die unabhängige Wiener Zeitung „Die Presse“, daß die österreichische Regierung grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Österreich stellt Forderungen

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Wien, 11. Januar (dpa). Für zivile Beatzungskosten hat Österreich Gegenforderungen an die Sowjetunion in Höhe von 240 Millionen Schilling erhoben. Die Sowjetunion fordert von Österreich 155 Millionen Schilling für sowjetische Hilfeleistungen nach dem Kriege. Wie am Mittwoch aus Kreisen der österreichischen Regierung verlautete, hat sich die Sowjetunion grundsätzlich mit österreichischen Gegenforderungen einverstanden erklärt. Bundeskanzler Figl hat die österreichischen Forderungen am 15. Dezember vorigen Jahres vorgelegt. Sowjetische Vertreter in Wien erklärten, daß sie noch auf entsprechende Instruktionen aus Moskau warten. Dies sei auch der Grund für die augenblickliche Verzögerung der Staatsvertragsverhandlungen.

Colombo

pr-Colombo ist die Hauptstadt von Ceylon. Von dieser südasiatischen Insel weiß man aus seiner Geographiestunde eigentlich nur noch, daß sie weit weg liegt und die Heimat einer beliebten Teesorte ist. Das könnte einen verleiten, der gegenwärtig in Colombo tagenden Commonwealth-Konferenz geringe Bedeutung beizumessen. Sehr zu Unrecht; denn was die Staatsmänner des Vortages, des ehrwürdigen ceylonischen Premierministers Senanayake zu besprechen haben, berührt unmittelbar das Schicksal der 481 Millionen unter dem Symbol der britischen Krone vereinigten Commonwealth-Bewohner und mittelbar die Geschichte der 323 Millionen, die die überseeischen Besitzungen der Brüsseler Paktländer bevölkern. Für diesen gewaltigen Block, der mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung, aber auch mehr Menschen umfaßt, als die Sowjetunion, ihre Satelliten und das kommunistische China zählen, handelt es sich darum, Vorkehrungen zu treffen, um die Gefahr der kommunistischen Ueberflutung Südasiens abzuwehren. Das Problem brennt den Politikern in London und Neu Delhi, Batavia und Sidney auf den Nägeln. Sie sind der Meinung, daß das Schicksal der Weltpolitischer Problematik sich eindeutig nach Asien verlagert habe und daß folglich alle geschehen müße, so bald wie möglich eine dauerhafte Ordnung im Fernen Osten zu errichten. Dazu gehört vor allem zweierlei: Einmal der Abschluß eines Friedensvertrages mit Japan, der die annähernd 100 Millionen Menschen des besiegten und wirtschaftlich ausgebluteten Inselreichs zu einem zuverlässigen und lebensstarken Element des nichtkommunistischen Asien machen könnte. Zweitens die Herstellung gesunder Wirtschaftsverhältnisse.

Es wurde von den Konferenzteilnehmern immer wieder darauf verwiesen, daß die Krankheit Asiens nur aus einem Punkte zu kurieren sei: auf der Basis einer wirtschaftlichen Kräftigung, die sich zunächst auf das Programm beschränken sollte, den mehr als einer Milliarde gelben und braunen Menschen den nackten Lebensunterhalt zu sichern. Die „asiatische Frage“ läßt sich auf die Formel bringen, daß die Hälfte der Menschheit sich seit Jahrhunderten nicht hat sattessen können; daß sie aber nicht mehr gewillt ist, ihr Hungerdasein weiter als gottgewolltes Schicksal hinzunehmen. Darum stehen auch jetzt wirtschaftliche Fragen, Kredite, der unsinnige Währungstreit zwischen Indien und Pakistan, Probleme des Verkehrs, der landwirtschaftlichen und industriellen Entwicklung im Mittelpunkt der Erörterungen. Wobei man freilich in Rechnung stellt, daß man das japanische Kräftepotential nicht länger ungenutzt lassen darf, daß man die Tatsache der bolschewistischen Eroberung Chinas hinzunehmen hat und daß man nicht einmal im Geheimen mit dem Gedanken spielen kann, eine gemeinsame südasiatische Militäropolitik zu betreiben. Die Errichtung einer südasiatischen Wohlstandssphäre genügt, so hofft man wohl mit Recht, die Gefahr der roten Infiltrierung zu bannen.

Aber auch ohnedies ist die Aufgabe groß genug. Man muß nur einmal bedenken, daß die asiatischen Völker höchstens drei bis vier Prozent der Eisenmengen verbrauchen, die je Kopf in Westeuropa konsumiert werden, um zu erkennen, wie weit der Weg noch ist, der Asien von der Erreichung moderner Lebens- u. Wirtschaftsformen trennt, wie groß aber auch die wirtschaftlichen Möglichkeiten für Europa wären, wenn der Ferner Osten in Ruhe und Frieden daran gehen könnte, mit Hilfe der weißen Völker sein Dasein neu aufzubauen.

Machtkämpfe im Morgenland

Die Schwäche der arabischen Position - Brennpunkt Jerusalem - Mohammedaner und Christen einig gegen Moskau

Wenn der Treuhänderrat der Vereinten Nationen in diesen Tagen in Lake Success wieder zusammentritt, um darüber zu verhandeln, wie die von der Vollversammlung beschlossene Internationalisierung der Stadt Jerusalem durchgeführt werden soll, wird in Palästina vielleicht schon eine praktische Entscheidung gefallen sein. Delegierte des Staates Israel und des Königs Abdullah von Jordanien haben bereits einige Wochen hindurch verhandelt, um sich unter Mißachtung des Beschlusses der UNO über die Internationalisierung untereinander zu einigen. Diese Einigung würde praktisch auf eine Teilung Jerusalems hinauslaufen.

Die jordanischen Truppen haben die Altstadt Jerusalems mit den meisten christlichen und mohammedanischen Heiligen Stätten in ihrem Besitz. Israel dagegen beherrscht den vorderen Teil Jerusalems mit den Kauf- und Geschäftsstraßen, den großen Hotels und dem Villenviertel. Mitten durch die Stadt verläuft die Demarkationslinie. Ein Verkehr zwischen den beiden Stadtteilen ist nicht möglich. Die Absperrung ist so streng, daß sogar die Straße von Jerusalem nach Bethlehem, die von israelischen Truppen besetzt ist, für den Verkehr gesperrt. Christliche und arabische Pilger, die von Jerusalem in das ebenfalls von jordanischen Truppen besetzte Bethlehem wollten, mußten einen großen Umweg machen, um ihr Ziel zu erreichen. Nur für die Diplomaten wurden die Straßensperren beseitigt.

In der Frage der Grenzziehung bei Jerusalem scheinen sich beide Verhandlungspartner etwa auf der Grundlage des heutigen Status quo geeinigt zu haben. Israel soll sich auf Aufforderung König Abdullahs hin einverstanden erklärt haben, Jordanien den freien Verkehr auf der Bahn nach Haifa und im Hafen Haifa selbst zu gestatten. Ein weiteres Zugeständnis Israels dürfte darin bestehen, daß es bereit ist, einem kleinen Teil der arabischen Flüchtlinge aus Palästina wieder die Rückkehr zu gestatten. Daraus ergibt sich, daß begründete Aussichten für eine Einigung bestehen, an die man noch vor einem Jahr kaum gedacht hätte.

Beide Parteien haben schwerwiegende Gründe, um zu einem Friedensschluß und einer Stabilisierung der Lage zu gelangen. Israel sieht sich einer wachsenden Macht feindlicher Nachbarn gegenüber und will sich daher unter Ausnutzung seiner gegenwärtigen günstigen Lage die Vorteile verbriefen lassen, die es im Kampf um seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit errungen hat. Aber auch Jordanien ist an einem Friedensschluß interessiert. Als einziger arabischer Staat hat es durch den Krieg Gebietsvorteile errungen, die einer flächenmäßigen Verdoppelung des kleinen Landes gleichkommen. Durch die Angliederung des von Jordanien besetzten Teiles Palästinas würde die Ein-

wohnerszahl auf etwa eine Million steigen. König Abdullah könnte sich in Jerusalem eine Residenzstadt ausbauen, die sein Ansehen in der Welt stark heben würde. Der Hauptgrund jedoch, der ihn zu einem Friedensschluß bewegt, liegt darin, daß er mit einer wachsenden Feindschaft und einem erhöhten Mißtrauen seiner arabischen Nachbarstaaten rechnet. Die Dynastie der Haschemiten, der König Abdullah entstammt, erfreut sich eigentlich nur der Unterstützung durch den Irak, wo sein minderjähriger Neffe regiert und sein Vetter die Regentschaft ausübt. In Saudi-Arabien herrscht dagegen eine Dynastie, die mit den Haschemiten seit langer Zeit verfeindet ist und die Jordanien daher auch das republikanische Syrien nicht gönnt. Auch das republikanische Libanon hat König Abdullah nicht wohlgesonnen. Es gibt dort zwar eine Partei, die den Zusammenschluß Syriens mit dem von den Haschemiten regierten Irak begünstigt, doch hat die regierende Militärdiktatur diese König Abdullah wohlgesonnenen Bewegung unterdrückt. Die Regierung des Staates Libanon hatte sich in der Vollversammlung der UNO energisch für eine Internationalisierung Jerusalems eingesetzt, denn Libanon ist ein christlicher Staat, der die Heiligen Stätten Jerusalems unter UNO-Treuhänderschaft sehen wollte. Der letzte arabische Staat, der an der Palästinafrage interessiert ist, Ägypten, hält heute noch einen Gebietsstreifen an der Küste bei Gaza besetzt und wünscht keine Regelung des Palästinaproblems ohne seine eigene Zustimmung.

Daraus ergibt sich, daß die Vielzahl der arabischen Staaten und Herrscher zu einem völligen Versagen der „Arabischen Union“ im Kampf gegen Israel und bei der Regelung der Palästinafrage geführt hat. Es hat

sich eine bedenkliche Schwäche der arabischen Position gezeigt, die von den Großmächten geschickt ausgenutzt wird. Andererseits zwingen die gewaltigen vordarischen Ölorkommen die Westmächte, auf die Empfindungen der Araber gebührend Rücksicht zu nehmen. Ferner hat sich gezeigt, daß die arabischen Staaten trotz ihrer sozialen und wirtschaftlichen Rückständigkeit eine große Widerstandskraft gegen die Infiltrierung kommunistischer Ideen bewiesen haben. Dieses dürfte damit zu erklären sein, daß die religiösen Lehren des Islam unter der Bevölkerung immer noch lebendig sind. Die gemeinsame Abwehrstellung des Islam und des abendländischen Christentums gegenüber dem Kommunismus hat heute zu einem überraschenden Zusammengehen christlicher und arabischer Staaten geführt. Bei der Abstimmung in der UNO-Vollversammlung hat es sich gezeigt, daß die christlichen und mohammedanischen Staaten fast ausnahmslos für die Internationalisierung Jerusalems eingetreten sind. Ein Symbol dieser Entwicklung war auch die vielbesprochene Tatsache, daß in der Weihnachtsnacht 1949 an der Krippe der Geburtskirche zu Bethlehem als Pilger ein „morgenländischer“ König stand - Abdullah von Jordanien. Es ist anzunehmen, daß er nicht nur zum Gebet gekommen war, sondern er hatte dabei wahrscheinlich auch sehr reale Absichten. Er wollte zweifellos der islamischen Welt, die bekanntlich von Marokko bis an die Grenzen Chinas reicht, die Bedeutung der Palästinafrage vor Augen führen. Er wollte vielleicht auch der christlichen Welt beweisen, daß die Heiligen Stätten Palästinas sich unter seinem persönlichen Schutz befinden und daß ihm die Herrschaft über Jerusalem ruhig zugestanden werden sollte.

Im Interesse der Wahrheit

Ostvertriebene nehmen zur Verantwortlichkeit des Flüchtlingsproblems Stellung

Bonn, 12. Januar (Eigenbericht). Der Vorstand des Zentralverbandes der Ostvertriebenen habe in seiner konstituierenden Sitzung am Donnerstag in Bonn entschieden, gegen die in der letzten Zeit mehrfach durch den amerikanischen Hohen Kommissar zum Ausdruck gebrachte Meinung Stellung zu nehmen, die Verantwortung für die Lösung des Flüchtlings- und Grenzangelegenheitsproblems liege allein bei den deutschen Stellen. Dies erklärte der Bundestagsabgeordnete Dr. Linus Kather in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Zentralverbandes. In einer Resolution wurde festgestellt, beide Probleme seien „nicht notwendige Kriegsfolgeerscheinungen“ gewesen. Sie seien erst durch alliierte Maßnahmen entstanden. „Im Interesse der historischen Wahrheit muß hier die Verantwortlichkeit der Siegermächte klargestellt werden.“ Die Deutschen seien „völlig außerstande, ohne die Hilfe Europas und der Welt“ das Flüchtlingsproblem zu lösen.

Dem Zentralverband der Ostvertriebenen gehören rund 4,5 Millionen Deutsche an. Der Vorstand protestierte zunächst gegen die Resolution der Bundesversammlung, die die Verantwortung für die Flüchtlinge, soweit er Begünstigungen der Flüchtlinge, die bisher bestanden hätten, in Fortfall bringe. Die im Bundestag von selten aller Parteien gezeigte Einstellung gegen die Umstellung der Ostvertriebenen wurde begrüßt.

Weiterhin wird gefordert, daß spätestens bis zum 1. April 1950 die ersten Zahlungen an die ostvertriebenen Beamten, Angestellten und Pensionäre in Bonn entschieden werden. Die Ostflüchtlinge könne nicht mehr aufgeschoben werden. Für Flüchtlingsleistungen und Flüchtlingskredite müßten im Bundeshaushaltsplan besondere Mittel vorgesehen werden. Der Vorstand habe mit Genugtuung von der Tatsache Kenntnis genommen, daß ERP-Mittel für die Flüchtlingshilfe vorgesehen worden seien. Das Flüchtlingsproblem durch Auswanderung zu lösen, sei eine Utopie. Allein

aus transporttechnischen Gründen sei die Auswanderung im großen Stil unmöglich. Außerdem würden in Deutschland dann nur alte Leute und Kinder zurückbleiben, da die an der Einwanderung interessierten Staaten selbstverständlich nur arbeitsfähige Menschen gebrauchen könnten.

KZ's vor der Auflösung

Berlin, 12. Januar (dpa). Leitende sowjetische Persönlichkeiten haben dem SED-Parteivorstand zugesagt, die Frage einer Auflösung der Interniertenlager in Buchenwald und Sachsenhausen zu prüfen. In der neuen politischen Situation, so berichtet das SED-Organ „Neues Deutschland“, sei nach Ansicht sowjetischer Kreise die Internierung eines großen Teils der Lagerinsassen nicht mehr notwendig. Die SED hat gebeten, die Internierten freizulassen, die zwar „gemäß Kontrollratsdirektiven in Lagern zu internieren sind, aber gegenwärtig keine Gefahr für die Allgemeinheit darstellen und persönlich keine schweren Verbrechen begangen haben.“

Die sowjetische Kontrollbehörde in Berlin konnte am Donnerstag noch nicht mitteilen, ob die Meldung über eine bevorstehende Auflösung der Interniertenlager Buchenwald und Sachsenhausen zutrifft. Ein Vertreter der sowjetischen Kontrollbehörde erklärte dem sowjetischen Nachrichtenbüro, daß jedoch, es sei durchaus möglich, daß eine offizielle Mitteilung in den nächsten Tagen erfolge.

SED-Straßenbahn

Halle, 12. Januar (dpa). Auf den Straßenbahnlinien 3 und 6 in Halle sowie bei der Ueberlandbahn Halle-Leuna verkehrt seit einigen Tagen je ein sogenannter „Wagenpaar“ der deutsch-sowjetischen Freundschaft. In diesen Straßenbahnwagen sollen die Fahrgäste unterhalten und mit dem Fahrpersonal Fragen der deutsch-sowjetischen Freundschaft diskutiert. Das SED-Organ „Freiheit“ kritisiert, daß die Hallenser von dieser Einrichtung bisher nur wenig Gebrauch gemacht haben und somit Sinn und Zweck dieser „Freundschaftsbahn“ nicht erreicht worden sei. Weiter verlautet, daß viele Fahrgäste dieser Straßenbahn mit ironischer Stimme einen Umsteige-Fahrschein verlangten.

Abenteuer auf der Nordsee

Great Yarmouth, 12. Januar (dpa). Ein abenteuerlustiger kleiner Engländer, der 14-jährige John Guthrie, befindet sich seit Dienstag allein in einem 15 Meter langen Motorboot auf einer Fahrt von seinem Heimatort Abroth (Schottland) nach Norwegen.

Mehrere Flugzeuge der britischen Luftstreitkräfte suchten am Donnerstagmorgen hunderte von Quadratkilometern der Nordsee nach dem vermissten Boot ab. Am Mittwoch soll John Guthrie von einer Maschine etwa hundert Seemeilen östlich von Dundee gesichtet worden sein. Alle Küstenwachstationen, Leucht-Türmchen und Schiffe in der Küste und in der Nordsee sind verständigt worden, nach dem Abenteurer und seinem Boot Ausschau zu halten. Der Betriebsstoff, über den John noch verfügen kann, wird schätzungsweise bis Donnerstag ausreichen.

Von Tag zu Tag

Deutschland

Nach Bonn wird der Verweser der Päpstlichen Nuntiatur in Deutschland, Bischof Münch, seinen Wohn- und Amtssitz verlegt.

In Bonn wurde Georg Baron Mantouff von Bundesfinanzminister Dr. Schäfer mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten des Hauptamtes für Sozialhilfe beauftragt.

Das Bonner Flüchtlingsministerium hat einen Plan für eine Flüchtlingsbank ausgearbeitet. Sie soll die kleinen und mittleren Personalkredite an die Flüchtlinge verteilen, die aus den zu verarbeitenden großen Krediten für die Vertriebenen anfallen.

Aus Hamburg wird gemeldet, daß die deutsche Verteidiger des ehemaligen ostpreussischen Gauleiters Erich Koch, der am Mittwoch den polnischen Behörden ausgeliefert wurde, ihren Mandanten auch bei dem Strafverfahren in Polen verteidigen will.

Vor einer Münchener Spruchkammer begann am Donnerstag ein neues Verfahren gegen den ehemaligen SS-Obergruppenführer Ulrich Graf, der als Parteimitglied Nr. 6 persönlicher Freund und ständiger Begleiter Hitlers war.

In Königswinter auf die beiden Weltbürger ihr Zeit abgebrochen, mit dem sie am Fuße des Petersberges für Garry Davis demonstriert hatten. Horst Bergschneider, der eine von ihnen, kündigte auf einer in Königswinter haben die beiden Weltbürger Nr. 1 nach seinem Aufenthalt in Deutschland auch die Sowjetunion aufsuchen wollen.

Europa

Aus Wien meldet der Daily Telegraph, daß während der Feierlichkeiten zu Stalins Geburtstag in Moskau die wichtigste kommunistische Konferenz seit Ende des Krieges abgehalten worden sei.

Die belgische Abgeordnetenkammer sprach am Donnerstag das Kabinett Eyskens mit 125 gegen 74 Stimmen bei einer Enthaltung des Vertreters aus. Sie wies damit einen von Kommunisten und Sozialisten eingebrachten Antrag zurück, in dem Eyskens aufgefordert worden war, im Zusammenhang mit der vor kurzem aufgedeckten Finanzskandalaffäre unverzüglich abzudanken.

Die italienische Kabinett genehmigte die Unterbringung der UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO), die bekanntlich beschissen hat, ihr Hauptquartier in Rom aufzuschlagen.

Die französische Regierung Eyskens ist zurückgetreten. Staatspräsident Eyskens befindet sich in Besprechungen über eine Regierungsneubildung.

Die finnische Regierung Fagerholm hat im Reichstag in der Frage des Lohastops mit 97 gegen 90 Stimmen bei 12 Enthaltungen das Vertrauensvotum erhalten.

In Skopje (Mazedonien) endete der Spionageprozeß gegen jugoslawische Staatsbürger, die im Dienste von Ostmächten gestanden hätten, mit einem Todesurteil für den Hauptangeklagten Saly Lis. Damit ist in Jugoslawien zum erstenmal ein Todesurteil gegen einen Kommunisten ausgesprochen worden.

Die ägyptische Regierung Sirri Pascha ist zurückgetreten. König Faruk beauftragte den Wadistener Führer Nafas Pascha, der aus den soeben beendeten Wahlen als glänzender Sieger hervorging, mit der Bildung einer neuen Regierung.

Uebersee

In Canberra teilte der australische Minister für Handel und Landwirtschaft mit, daß Australien bereit sei, jede Menge von Lebensmitteln nach Deutschland und Japan zu exportieren.

In Schanghai traf der britische Frachter „Elsie Moller“ ein, der die Blockade der chinesischen Festlandküste und die Verminderung der Gewässer erfolgreich durchbrochen hatte.

In Colombo wird die Außenministerkonferenz der Commonwealth-Länder am Samstag nach einer kurzen Schlußsitzung beendet werden.

Stadt ohne Raum - „Favellas“ in Rio

Brasilens Hauptstadt Rio de Janeiro liegt herrlich auf einem schmalen Landstreifen zwischen Gebirge und Meeresbucht. Aber sie ist eine Stadt ohne Raum. Wie ein Magnet zieht sie die Brasilianer an. Ständig wächst die Bevölkerungszahl, und weder Wohnungsbau noch Versorgung mit Wasser, Licht und sanitären Anlagen vermögen der schnellen Entwicklung zu folgen. Die Millionenstadt dehnt sich immer weiter in die Seitentäler aus. Die so entstehenden neuen Wohnviertel sind nur auf großen Umwegen oder bestenfalls durch Tunnel zu erreichen, deren Bau Riesenbeträge kostet. In der City steigen mächtige Hochhäuser in den Himmel, aber sie lösen höchstens das Problem des Geschäftsraums für Behörden, Handel und Industrie oder vielleicht auch das Wohnproblem wohlhabender Volksschichten. Zu einer zweckentsprechenden Regelung des Wohnproblems wird man kaum kommen, solange die entlegenen Viertel nicht durch Untergrundbahnen erschlossen sind. Dann wird täglich ein Strom von Arbeitern und Angestellten aus den Außenbezirken in die großen Geschäftsviertel kommen.

In allen brasilianischen Städten gibt es ein Wohnungsproblem. In allen kennt man auch jene Notbaracken aus Blech, Holz und ein paar Steinen. Alte Petroleumkannen, alte Paare, Bruchstücke von Ziegelsteinen, ein paar verrostete Nägel sind schnell gefunden, und mit Hilfe freundlicher Nachbarn ist die „Wohnung“ bald fertiggestellt. Im Süden heißen diese Notquartiere „malocas“, in Rio spricht man von „favelas“. In Rio drängt sich alles, was keine Wohnung bekommen kann, aber infolge der mäßigen Verkehrsverhältnisse in unmittelbarer Nähe der Großstadt leben muß, am Stadtrand auf Hügeln zusammen, die noch nicht wohnungsfähig erschlossen sind, aber bis in

die Stadt hineinreichen. Die „Kleinstädte“, die sich aus diesen Ansammlungen von Hütten und Baracken gebildet haben, lindern zwar die dringende Wohnungsnot, verursachen aber der Polizei und den Gesundheitsbehörden schwere Sorgen. Dort gibt es weder Wasser noch Licht, weder Müllabfuhr noch Hygienevorschriften. Das Wasser muß zum Teil von weit her herangeschleppt werden. Trotzdem wohnen hier viele Wäscherinnen, die die Wäsche für die Häuser der Wohlhabenden waschen. Neben ihnen finden Dienstmädchen Unterkunft, die in den „apartamentos“ ihrer Herrschaft keinen Raum finden. Hier leben in der Mehrzahl Schwarze oder Farbige, aber auch Weiße, fleißige Arbeiter mit Familien aller Art in mehr oder minder friedlicher Gemeinschaft. Natürlich sind diese „favelas“ Brutstätten der Tuberkulose und anderer ansteckenden Krankheiten sowie Schlupflöcher für leichtsinniges Gesindel.

Seit es die „favelas“ gibt, müht man sich um ihre Beseitigung. Aber es blieb bei der guten Absicht. Heute zählt Rio nicht weniger als 119 derartige Siedlungen, in denen schätzungsweise zwischen 200 000 und 400 000 Menschen leben. Theoretisch hat man das Problem der „favelas“ wohnungstechnisch wie sozial gründlich durchgearbeitet. Häufig wurden große Kampagnen zu ihrer Beseitigung begonnen, aber die „favelas“ sind nicht verschwunden, sondern immer weiter gewachsen.

Das Problem beschäftigt die brasilianische Öffentlichkeit begreiflicherweise in starkem Maße. Trotzdem hat der Finanzausschuß der Bundeskammer erst unlängst einen Antrag auf Gewährung eines Bundeskredits von 35 Millionen Cruzeiros ziemlich einstimmig abgelehnt. Man weiß zwar, daß Präsident Dutra noch während seiner Amtszeit mit der Lösung dieses

wichtigen sozialen Problems wenigstens beginnen möchte. Trotzdem erwärmt sich nicht einmal die Regierungsmehrheit für den Versuch.

Der Grund für diese Ablehnung lag natürlich darin, daß der Bundeskammer nicht an einer Lösung des Problems gelegen wäre. Es handelt sich vielmehr um die Frage der Finanzierung. Für das Jahr 1950 sieht das Budget des Bundes ein Defizit von vier Milliarden vor. Da gegen schwimmt, wie in dem Ausschuss überhaupt wurde, die Präfektur der reichen Stadt Rio de Janeiro geradezu im Gelde. Die Präfektur verfügt mitten in der Stadt über ausgedehnte unbebaute Gelände, dessen Verkauf Mittel genug einbringen würde, das Problem des Wohnungsbaus für die Armen zu lösen. Die Präfektur habe in ihrem Voranschlag für das Jahr 1950 überhaupt keine Mittel für die Beseitigung der „favelas“ eingesetzt, und man könne deshalb nicht verlangen, daß der Bundeshaushalt diese Aufgabe löse. Zudem habe jede brasilianische Großstadt die gleichen Sorgen. Wenn man die „favelas“ beseitigen wolle, müsse man ihren heutigen Bewohnern auch Verdienst und Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Sonst führe das Niederreißen einiger „favelas“ nur zu einer Preishausse in den verbleibenden. Denn auch in den „favela-Vierteln“ gibt es einen regelrechten Wohnungsmarkt mit Verkäufen, Verpachtung und Vermietung.

Mit der Stellungnahme des Finanzausschusses der Bundeskammer ist das Problem natürlich immer noch nicht gelöst. Manche Sachverständige bezweifeln, ob es in absehbarer Zeit überhaupt gelöst werden kann. Denn der Präfektur von Rio, ein vom Bundespräsidenten ernannter General, hat auf Anfrage der Kammer den Geldbedarf Rio für Wohnungsbau auf rund zwei Milliarden Cruzeiros geschätzt.

Abenteuer russischer Schatzkisten

Die Reste der russischen Schätze aus Petersburg, siebzehn Kisten mit Silberwaren, Ikonen und einer Münzensammlung, sollen demnächst die Reise nach den Vereinigten Staaten antreten, wo es sich entscheiden wird, ob der Inhalt in einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht oder verkauft wird.

Mit den Schatzkisten hat es folgende Bewandnis. In Rußland war es früher üblich, wertvolle Schmuckstücke, Palze, Silberwaren usw. in den Leihhäusern verwahren zu lassen, wo Sicherheit gegen Diebstahl und Feuerbeschaden gewährleistet war. Kurz vor Ausbruch der russischen Revolution wurden die im Petersburger Leihhaus hinterlegten Wertgegenstände in mehreren hundert Kisten an den Befehlshaber der weißrussischen Armee in Südrußland gesandt, um sie vor den Bolschewisten zu retten. General Peter von Wrangel nahm sie mit nach Jugoslawien, als er sich mit seiner Armee nach dort zurückzog. In Jugoslawien lagerten die Schatzkisten dreißig Jahre. Von dort aus wurde auch ein großer Teil der Sachen wieder an die Besitzer ausgehändigt, ein anderer Teil wurde verkauft, um für die russischen Emigranten in Jugoslawien Existenzmöglichkeiten zu schaffen.

Im Jahre 1944, als die sowjetischen Truppen sich Jugoslawien näherten, wurden die verbliebenen Kisten an General Andrej Wasslow nach Deutschland abgesandt. Eine Aushändigung der Kisten konnte jedoch nicht mehr erfolgen. Sie wurden in Landschut von den Amerikanern beschlagnahmt, nachdem sich auch schon Plünderer darüber hergemacht hatten. Vier Jahre später, im September 1948, wurden die restlichen schätzten Kisten an Vertreter der russischen Emigrantenorganisationen in München ausgehändigt. Sie befinden sich heute in dem bewachten und gesicherten Kellerraum einer

Villa in München unter dem Schutz des Vorsitzenden des „Verbandes der Andrejlaggen“, General Peter Glasenapp.

Auf jeder Kiste steht mit roter Farbe in großen Buchstaben „GEN. WASLOW“. Wasslow war das Haupt der russischen Freiwilligenarmee, die zu Ende des Krieges von der deutschen Führung noch gegen die anstürmende Sowjetarmee eingesetzt wurde. Der General wurde bekanntlich auf Grund des Jalta-Abkommens nach seiner Gefangennahme an die Sowjetbehörden ausgeliefert und hingerichtet. Nun sollen die Kisten an die Russisch-Amerikaner-Union“ abgedeckt werden. Von einem eventuellen Verkauf der „Schatze“ in den Vereinigten Staaten verspricht man sich größeren Gewinn für die russischen Emigranten.

Fürs Schwabenlände

Frankfurt, 12. Januar (dpa). Mit viel Charme werben sieben Schwabenmädler jetzt für die schwäbische Industrie. Es sind dieselben Mädler, die seit fast einem Jahr in einem eigenen Werbewagen in den Zügen der Bundesbahn auf den Fremdenverkehr in ihrer Heimat werben. Mit kleinen Geschenken, Warenmuster und einem reichhaltigen Lächeln richten die Mädler für die schwäbischen Firmen bei ihren Geschäftsfreunden in der Bundesrepublik Grüße aus. Dabei haben sie soviel Erfolg, daß sie bereits Nachwuchs ausstellen müssen, um alle Aufträge erfüllen zu können. Ihr Manager erklärte am Montag in Frankfurt, er habe nur einen großen Kummer: überall wolle man seine Schwabenmädler wegheiraten.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 48, Verleger Tel. 2553, Schriftleitung Tel. 3533/3534, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553, Verlagsstellen: Altona, Friedrich-Str. 10; Berlin, Unter den Eichen 15; Bonn, Markt 1; Braunschweig, Markt 1; Chemnitz, Markt 1; Düsseldorf, Markt 1; Frankfurt, Markt 1; Hamburg, Markt 1; Köln, Markt 1; Leipzig, Markt 1; München, Markt 1; Nürnberg, Markt 1; Ostfriesland, Markt 1; Regensburg, Markt 1; Saarbrücken, Markt 1; Schwerin, Markt 1; Stuttgart, Markt 1; Tübingen, Markt 1; Ulm, Markt 1; Weimar, Markt 1; Wiesbaden, Markt 1; Würzburg, Markt 1; Zwickau, Markt 1.



Aufbruch in der Hantchen und G. Ruf, was rufen klären - es klingeln. Wie seltsam Polizei wird scho. Titta heißt sie im. seit einigen Tagen. Wachen. Ihr. Möhren ist in. eine traurige Ge. schwarze Kater w. Fell-Lätzchen zu.

Zimmer

Augenblickliche schädigten Mar. hof interessante. rend an der M. und in den S. Werk sind, be. unter den Da. beiden Seiten. gerüstet müßten. Die Dachkorn. Denn der Dach. bei diesen An. Querbalke in. struktion mit. sen so befesti. falls mit Wink. nachden. aufgebracht w. mit Hakkalpli. raum abgesch. selten mit Ver. in den Seitens. lich horizontal. Mitte jedesm. Schiffsstern, al. Kirchenaußen. Deckenflächen. im Hauptschiff. nimmt an, daß. noch einige W. lassen die. lagernden Ba. Zustand der. weiteres den. stellung der B. wird. Die Ba.

Weihnacht

Die Aufführ. drei Solisten, ster und Org. aus dem St.-G. findet am Son. Das Werk w. in M. Gladbach. musikkollegio. (Sondershaus. allenthalben. die Neuer. selbst den v. Konzertbesuc. Nafas Pascha, der aus den soeben be. Wahlen als glänzender Sieger hervorging, mit der Bildung einer neuen Regierung.

Dies

Die Neuf-C. nen bei der. mien im Fuß. ben. Diesma. herde, kompl. an Dora Sch.

Amtsgeric. 1. Januar z. zum Leiter

Neu

Zu Beginn. nicht gerad. stellen, daß. ten manch. dadurch we. den Lehrlin. nung ins E. ich ihnen d. ner Schuld. Die Rech. bringer no. Geldes. We. stellen, ge. den ungetr. ein Anspru. termäßen. papierenen. ausgestell. ihm zum I. und lasse. mlich das. Lieferante. Nachsehen. Geld durch. ist es, w. schärfel. nungsmo. Auch dan. jen, obse.

(dpa). Ein abenteuerer der 14-jährige John Montag allein in einem auf einer Fahrt von Schottland nach Nor-

weser der Pöpstlichen schof M n ch, seinen

Manneffei vom Bun- mlt der Wahrnehmung in des Hauptamtes für

isterium hat einen Plan k ausgearbeitet. Sie Personalkredite an die den zu erwartenden oben anfallen.

idet, daß die deutsche ostpreussischen Gaudi- den polnischen Be- in Mandanten auch bei erteldigen will.

Spruchkammer begana die ehren gegen den ehe- Ulrich Graf, der als er Freund und ständ-

die beiden Weltbürger le am Fuße des Peters- striert hatten. Horst nen, kündigte auf einer die beiden Weltbürger e Deutschland auch die volle.

Telegraph, daß wäh- n Geburstag in Mos- tische Konferenz n worden sei.

rdnetenkammer sprach y k e n s mit 125 ge- schäfte das Vertrauen n Kommunisten und g zurück, in dem Eys- m Zusammenhang mit anszanksandallafire un-

tt genehmigte die Un- ion für Ernährung und nlich beschlossenen hat, ruschlagen.

ung de Gesper ist zu- a n a u d befindet sich gierungsneubildung.

ung Fagerholm hat im a n a s t o p s mit 79 ge- n das Vertrauens

endete der Spionage- Staatsbürger, die im den hatten, mit einem kung des Saly Isl. Da- einmal ein Todesurteil n agenten ausge-

ung Siri Pascha ist zu- trage den Waldstee- n den soeben beeng- herung hervorling, mit rung.

australische Minister für , daß Australien be- mitteln nach Deutsch- ren.

ittliche Frachter „Elsie de der chinesischen der der Gewässer er-

ußministerkonferenz der am Samstag nach ndet werden.

isten

um Schutz des Vor- der Andreasilagge“,

roter Farbe in gro- ASSOW“. Wassow schenken Freiwilligen- es von der deut- ie die anstürmende rde. Der General und des Jalta-Ab-

ennahme an die t und hingiericht. Die „Russian-Ameri- hat ihren Gachsch- n den Zügen andenkverkehr in ihrer eschenken, Warenmu- llen richteten die Mädel

en. Die Sache liegt natürlich anders, wenn der Gelderheber eine von seinem Dienstherrn angestellte Vollmacht vorweisen kann, die ihn zum Inkasso ermächtigt. Zahl ich dann den ungeheuren Knecht bleibt mir zwar dann ein Anspruch auf Rückzahlung, aber bekanntermaßen steht ein solcher meist nur auf papierenen Füßen, denn bei solchen Leuten ist ja erfahrungsgemäß in den seltensten Fällen etwas zu holen.

Die Sache liegt natürlich anders, wenn der Gelderheber eine von seinem Dienstherrn angestellte Vollmacht vorweisen kann, die ihn zum Inkasso ermächtigt. Zahl ich dann den ungeheuren Knecht bleibt mir zwar dann ein Anspruch auf Rückzahlung, aber bekanntermaßen steht ein solcher meist nur auf papierenen Füßen, denn bei solchen Leuten ist ja erfahrungsgemäß in den seltensten Fällen etwas zu holen.

ten. A. G. Neuß, Nieder- tel. 353/354, Verlagsleiter: Alfons Alfred Gottschall, Che- f: Josef Schmitz, Lokale- Vertriebs und Anzeigen- redaktion: A. G. Neuß, für unverlangt etage- le Schlichtung be-

Aus der Stadt Neuss

Hilfe!

Aufruhr in der Kapitelskirche: Menschen suchen Hauschen und Gärten ab, mit immer dem gleichen Ruf: Was rufen sie? Es ist nicht leicht zu erklären — es klingt nach „Öhrchen“ und „Törchen“. Wie seltsam! Was ist eigentlich los? Die Polizei wird schon aufmerksam. Eine Neufferin scheint Anlaß dieser Aufregung zu sein — Tante Titta heißt sie im Volksmund. Tante Titta rollen seit einigen Tagen unaufhörlich Tränen über die Wangen. Ihr „Möhrchen“ ist daran schuld. Möhrchen ist ihr Sonntag entlaufen. Es ist eine traurige Geschichte. Der bisher so treue, schwarze Kater war ein schönes Tier: ein weißes Fell-Lätzchen zierte seinen weichen Hals. Die

langen Tage brachte er schlafend zu, abends aber wurde er munter. Er sprang immer zur gleichen Zeit aufs Fensterbrett und wartete darauf, daß Tante Titta ihn hinausließe. Die Nacht gehörte seinen Abenteuern. Morgens stand er — gut gezogen, wie er war — vor der Tür, schrie „Miau“ und wurde eingelassen. Nach einem guten Frühstück ließ er sich, wohligh murrend, zur Ruhe nieder.

Möhrchen kam nicht mehr zurück. Tante Titta ist verzweifelt. Der Kater verursacht ihr Kopfschmerzen, jetzt, da sie ihn nicht mehr hat. Was tun? Das Einwohnernmeldeamt ist nicht zuständig. Der Polizeifahndungsdienst auch nicht. In der Kapitelskirche herrscht Trauer. Tante Titta hat keinen Kater mehr.

Zimmerleute auf hohen Gerüsten

Wiederherstellung der Marienkirche bis Ostern?

Augenblicklich werden in der stark beschädigten Marienkirche am Neusser Bahnhof interessante Arbeiten durchgeführt. Während an der Marienkapelle, im hohen Chor und in den Seitenskapellen die Mauer am Werk sind, bewegen sich die Zimmerleute unter den Dachstuhlkonstruktionen in den beiden Seitenschiffen. 28 Meter hohe Leitergerüste mußten aufgerichtet werden, um an Dachkonstruktionen heranzukommen. Denn der Dachboden, um dessen Anlage es bei diesen Arbeiten geht, wird mit seinen Querbalken in Eisenkörben der Dachkonstruktion mit Winkelisen befestigt. Auf diesen so befestigten Querbalken liegen, ebenfalls mit Winkelisen verankert, die Langbalken. Nachdem dieses Balken-Flechtwerk aufgebracht worden ist, wird der Dachboden mit Hakkaltplatten nach unten zum Kirchenraum abgeschossen und auf seinen Unterseiten mit Verputz versehen. Die Dachböden in den Seitenschiffen werden nicht einheitlich horizontal angelegt, sondern nach der Mitte jedesmal angehoben, so daß nach den Schiffseiten, also nach den Pfeilern und den Kirchenaußenwänden hin, schwach geneigte Deckenflächen entstehen. Die gleiche Arbeit im Hauptschiff hat noch nicht begonnen. Man nimmt an, daß die Arbeit an den Dachböden noch einige Wochen andauern wird. Im übrigen lassen die hauptsächlich im Hauptschiff lagernden Baumaterialien und der schlechte Zustand der Wände und Pfeiler nicht ohne weiteres den Schluß zu, daß die Wiederherstellung der Kirche bis Ostern beendet sein wird. Die Bauleute behaupten es allerdings

mit Bestimmtheit. Auch die Orgel-Empore und die Seitenräume (Kapellen unter dem Turm) werden noch viel Arbeit bringen.

Der linke Aufgang zur Orgel-Empore, vom Kircheneingang unter dem Turm aus gesehen, wird im Augenblick noch von einer geroberten großen Glocke versperrt. Sie war in der Katastrophennacht von der Glockenkammer gestürzt, durchschlug die Decke und blieb im Aufgang liegen. Denn sie hat ein ansehnliches Gewicht. Die neuen Glocken sollen bereits in den letzten Dezembertagen gegossen worden sein. Sie werden beizeiten eingebaut werden.

Über acht Millionen an Krediten gewährt

Steigendes Vertrauen der Kundschaft zur Städtischen Sparkasse Neuss — Ueber 600 Millionen DM Umsatz

In Fortsetzung des Berichtes über die Stadtvertreter Sitzung am Mittwoch veröffentlicht die NGZ einen Ueberblick von Direktor Spelter, dem Leiter der Städtischen Sparkasse Neuss, über die Entwicklung der Sparkasse im Jahre 1949. Im Jahre 1949 stand die Städtische Sparkasse Neuss im Zeichen der äußeren und inneren Erstarkung. Das weiteste Kreise für den unbaren Zahlungsverkehr hinzugekommen. Daneben stand die Sparkasse ihrer Kundschaft zur Erledigung ihrer Wertpapier- und Devisenangelegenheiten und in fruchtbarer Zusammenarbeit mit der Rheinischen Girozentrale und Provinzialbank Düsseldorf auch zur Abwicklung ihrer Außenhandelsgeschäfte zur Verfügung.

Die Vielgestaltigkeit der Geschäfte brachte von Monat zu Monat erhöhte Umsatzziffern, so daß ein Jahresumsatz von über 600 Millionen auf einer Hauptbuchseite erzielt werden konnte. Auf diese Weise konnte neben einer gesunden Liquidität, auf die eine Sparkasse besonderen Wert legen muß, auch die Rentabilität, die dank der aktiven Haltung der Sparkasse bereits Ende 1948 gegeben war, noch verbessert werden; es ist daher ein zufriedenstellendes Ergebnis zu verzeichnen. Im Zuge der geschäftlichen Weiterentwicklung wurden 7 neue Kräfte eingestellt. Zur Zeit finden 40 Beamte und Angestellte Beschäftigung, die knapp zur Bewältigung des umfangreichen Arbeitsvolumens ausreichen. Im Hinblick auf die fortschreitende Konsolidierung des Geschäftes — die Giroeinzahlen bleiben stetig und die Spareinzahlen wachsen — glaubt die Städtische Sparkasse Neuss der Zukunft mit Zuversicht entgegenzusehen zu können. — Eine große Aufgabe steht der Sparkasse noch bevor. Nach Wiedereröffnung der Zweigstelle ist zwar eine gewisse Erleichterung in der Arbeitsabwicklung bei der Hauptstelle wahrzunehmen, doch erweisen sich die Verhältnisse bei dem größer werdenden Arbeitsanfall immer mehr als unzulänglich. Die Sparkasse wird sich daher, wenn nicht schon in diesem Jahr, dann bestimmt im nächsten ernstlich mit dem Problem des schon für 1936 geplanten Neubaus beschäftigen müssen.

auch hierdurch reichen Impuls zu geben. — An Wechseln wurden 1929 Stück mit einer Gesamtsumme von 501000 DM heringekommen. Der Bestand am Ende des Jahres stellte sich auf 217000 DM. — Der Fülle des Spargiroverkehrs wurde systematisch schon seit Jahren größte Beachtung geschenkt und weite Kreise für den unbaren Zahlungsverkehr hinzugekommen. Daneben stand die Sparkasse ihrer Kundschaft zur Erledigung ihrer Wertpapier- und Devisenangelegenheiten und in fruchtbarer Zusammenarbeit mit der Rheinischen Girozentrale und Provinzialbank Düsseldorf auch zur Abwicklung ihrer Außenhandelsgeschäfte zur Verfügung.

Die Vielgestaltigkeit der Geschäfte brachte von Monat zu Monat erhöhte Umsatzziffern, so daß ein Jahresumsatz von über 600 Millionen auf einer Hauptbuchseite erzielt werden konnte. Auf diese Weise konnte neben einer gesunden Liquidität, auf die eine Sparkasse besonderen Wert legen muß, auch die Rentabilität, die dank der aktiven Haltung der Sparkasse bereits Ende 1948 gegeben war, noch verbessert werden; es ist daher ein zufriedenstellendes Ergebnis zu verzeichnen. Im Zuge der geschäftlichen Weiterentwicklung wurden 7 neue Kräfte eingestellt. Zur Zeit finden 40 Beamte und Angestellte Beschäftigung, die knapp zur Bewältigung des umfangreichen Arbeitsvolumens ausreichen. Im Hinblick auf die fortschreitende Konsolidierung des Geschäftes — die Giroeinzahlen bleiben stetig und die Spareinzahlen wachsen — glaubt die Städtische Sparkasse Neuss der Zukunft mit Zuversicht entgegenzusehen zu können. — Eine große Aufgabe steht der Sparkasse noch bevor. Nach Wiedereröffnung der Zweigstelle ist zwar eine gewisse Erleichterung in der Arbeitsabwicklung bei der Hauptstelle wahrzunehmen, doch erweisen sich die Verhältnisse bei dem größer werdenden Arbeitsanfall immer mehr als unzulänglich. Die Sparkasse wird sich daher, wenn nicht schon in diesem Jahr, dann bestimmt im nächsten ernstlich mit dem Problem des schon für 1936 geplanten Neubaus beschäftigen müssen.

Die Sparkasse wird sich daher, wenn nicht schon in diesem Jahr, dann bestimmt im nächsten ernstlich mit dem Problem des schon für 1936 geplanten Neubaus beschäftigen müssen.

Eine lebhaftete Debatte rief die Gebührendung für das Zeughaus hervor. Die Gebühren seien zu hoch, erklärte die SPD. Rechtsrat Paul sagte, es sei möglich, auf Antrag den Mietpreis auf 100 DM oder sogar auf 75 DM zu ermäßigen. Werde der Saal gebührenfrei zur Verfügung gestellt, müsse die Stadt

„Wir geben keinen Jugendlichen auf“

Junge Schicksale — Ein Besuch bei der Oberfürsorgerin im Wohlfahrtsamt

In den Akten, die beim Jugendamt in Neuss lagern, sind Schicksale verzeichnet, die junge, oft noch schulpflichtige Menschen auf die schiefe Bahn trieben. Ein 15-jähriger beteiligte sich 1947 an einem Kohlenkladestahl und wurde zwei Jahre unter Verhütung des Jugendamtes gestellt. Später verurteilte er einen Bahndiebstahl. Eine Woche Jugendarrest war die Folge. Einmal stahl er zwei Säcke Mehl aus einem Eisenbahnwagen. Dafür mußte er wiederum zwei Wochen in Jugendarrest. Während ein weiteres Verfahren lief, das auf vier Monate Jugendgefängnis lautete, stahl er Kaninchen und Hühner und wanderte zusätzlich drei Monate ins Jugendgefängnis. Während wir in den Akten dieses „schweren Falles“ blättern, wird uns klar, welche Aufgabe dem Jugendamt obliegt. Es ist ein Fall von vielen, es ist ein Junge, der durch die häuslichen Verhältnisse und durch die Not der Zeit zum Verbrecher wurde. Wird dieser Junge aus dem Jugendgefängnis entlassen, so ist die Betreuung und die Beobachtung dem Betrieb auf, in dem der Junge beschäftigt wird, und mit den Verbänden und Vereinen, in denen er sich betätigt. Wir wollen den jungen Menschen helfen, damit sie den Anschluß an ein geregeltes Leben wiederfinden“, erklärt die Oberfürsorgerin in dem Gebäude des Wohlfahrtsamtes. „Wir geben keinen Jugendlichen auf.“

Die Aufgaben des Jugendamtes sind vielseitig. Das Jugendamt hat nicht nur bei schweren Fällen mit dem Jugendgericht zusammenzuarbeiten, sondern es ist auch seine Pflicht, bei leichteren Vergehen nach dem Rechten zu sehen. In einem leichteren Fall erfolgen Betriebsbefragungen, Nachprüfungen der häuslichen Verhältnisse und anderes mehr. Da die Verwarnungen bisher nicht viel fruchteten, wird den betreffenden Jugendlichen seit einiger Zeit eine Arbeitsaufgabe erteilt. Der Jugendliche hat sich ein paar mal an Samstagen zur Verfügung zu stellen, um bei städtischen Betrieben einige Stunden zu arbeiten. Mädchen, die sich ein kleines Vergehen zuschulden kommen ließen, werden zu Putzarbeiten in Neusser Krankenhäuser geschickt.

Ein wichtiges Gebiet des Jugendamtes ist die Vormundschaft. Wird ein uneheliches Kind geboren, so übernimmt das Jugendamt automatisch die Vormundschaft. Die Mutter wird zur Aussprache gebeten, und der Vater wird angehalten, für das Kind den Unterhalt zu bestreiten. Normalerweise besteht die Unterhaltspflicht des Vaters bis zum 16. Lebensjahr des Kindes. Ergeben sich bei der Feststellung des väterlichen Elternteiles Schwierigkeiten, so wird mit Hilfe von Blutproben und erbiologischen Untersuchungen Klarheit geschaffen. Wenn die Unterhaltung des Kindes gesichert ist, tritt das Jugendamt seine Amtsvormundschaft ab. In Einzelfällen aber, die besonders schwierig gelagert sind, bleibt das Jugendamt Vormund. Der heranwachsende Mensch wird in einen anständigen Beruf vermittelt, der ihm Gelegenheit gibt, sein zukünftiges Leben aufzubauen. In allen Fragen kann sich der Betreffende an das Jugendamt wenden. „Es macht uns Freude, zu sehen, wenn diese Jungen und Mädchen zur Freude der Mutter heranwachsen. Daran erkennen wir, daß auch unsere Arbeit Früchte

trägt. Unser Dienst soll eine Hilfe von Mensch zu Mensch sein. Wir kennen die Not dieser Menschen. Sie sind auch nicht alle so, wie sie sich der Laie manchmal vorstellen mag. Erkennt man ihren guten Kern und geht man mit ihnen um, daß sie wissen: hier wird mir geholfen, dann ist schon sehr viel erreicht“, erklärt die Oberfürsorgerin mit dem grauen Haaren, den gütigen Augen und dem Mund, der vom Wissen um das Leben gezeichnet ist.

Auch die wandernde Jugend wird unter die Obhut des Jugendamtes genommen. Die „Menschen der Landstraße“, jung, innerlich und äußerlich vernachlässigt und vom so niedriger Instinkte hinabgezogen, werden vom Jugendamt oft in Arbeit gewiesen oder besonders Heimen anvertraut, die sich ihrer annehmen. — Die Jugendverfehlungen nehmen auch in Neuss nach Aussagen des Jugendamtes keinesfalls ab. Sie verlagern sich höchstens. Das Jugendamt in Neuss wacht über die gefährdete Jugend und versucht, sie in Lebensverhältnisse zurückzuführen, die eines aufwachsenden Menschen würdig sind.

Ziehen wir das Fazit ...

Da kommt solch ein Journalist zu einem jungen Arzt, der froh ist, in einem Neusser Krankenhaus eine anständige Position gefunden zu haben. Der junge Zeitungsmann unterhält sich mit ihm, bekommt eine Idee und schreibt einen Bericht unter dem Motto „Neusser Drehscheib“. Darin wird gesagt, daß Dr. S. nur 180 DM im Monat verdiene. Nicht erwähnt wurde, daß Dr. S. im Krankenhaus außerdem freie Station bekommen hat. Es ist auch nicht zum Ausdruck gekommen, daß die Krankenhausleitung alle rechtlichen und wirtschaftlichen Bedenken zurückgestellt und unter voller Würdigung der schwierigen persönlichen und sozialen Lage des Herrn Dr. S. ihm die Möglichkeit einer Ausbildung geboten hat. Herr Dr. S. hat es als besonders wohlwund empfunden, daß die Neusser Krankenhausleitung der Jungarzt-Not und seiner persönlichen Lage als Rußlandheimkehrer ein so großes Verständnis entgegengebracht hat. Mit diesen Angaben ist der Bericht über den Jungarzt Dr. S. erst vollständig.

Ziehen wir also das Fazit, so kommen wir zu der Erkenntnis, daß der Fall des Dr. S. noch verhältnismäßig günstig gelagert ist. Sinn des NGZ-Berichtes war lediglich, mit der Darstellung des Falles die allgemeine Lage der Jungärzte zu schildern. Tatsächlich aber gibt es Jungärzte, die in weit schwierigeren Verhältnissen leben müssen. Denn es ist ja so, daß der Krieg eine große Zahl von Medizinern hervorgebracht hat, und daß wir den Krieg verloren haben.

Läden öffnen in wenigen Wochen

Die neue Ladenstraße in Reuschenberg



Die bauliche Entwicklung der Siedlung Reuschenberg geht unentwegt weiter. Baugruben deuten darauf hin, daß weitere Bauabsichten bestehen. Systematisch wird allerdings im Augenblick nur auf dem Gelände südwestlich der Lupinenstraße gebaut, und zwar an den Enden der Weinstock-, Fuzian- und Mollaustraßen, Parallelstraßen der Berghelmer Straße auf den Reuschenberger Park zu. Am Ende der

Lupinenstraße sind soeben vier Doppelhäuser fertiggestellt worden, und zwar die für die Siedlung typischen Häuser; langgestreckt und mit spitzen, tief heruntergezogenen Dach. Unmittelbar vor der alten „Wirtschaft „Mit Barrieren“ sind Läden in Pavillonform errichtet worden, welche die Möglichkeit bieten, zu jeder Zeit massiven Bauten Platz zu machen, wenn die endgültige Schaffung des Siedlungsplatzes gegeben ist. Unter diesen können die Geschäfte, die dem täglichen Bedarf der Bevölkerung dienen sollen, den Bewohnern Fahrten in die Stadt zur Erledigung von Einkäufen ersparen.

Nur einen Uebelstand gibt es: der Radfahrweg an der Berghelmer Straße. Er ist sehr schmal und in schlechtem Zustand. Die Folge davon ist, daß die Radfahrer nicht ihn, sondern den Gehweg benutzen, der in ziemlicher Breite bei der Pomona beginnt und fast bis zur „Mit Barrieren“ durchgeht. — Die Fahrbahn der Berghelmer Straße wird viel benutzt. Nach dem Urteil der Polizei ist sie einer der Verkehrsbrennpunkte in Neuss. Fußgängerverkehr auf ihr ist so gut wie unmöglich, will man nicht Schäden leiden. Zwischen Radfahr- und Fußgängerweg liegt ein Graben von mäßiger Tiefe. Es bedeutet keine große Mühe, ihn auszufüllen und zum Radfahrweg zu machen. Dadurch könnte der jetzige Radfahrweg zur Fahrbahn hinzugenommen werden.

Die Besiedlung der Siedlung Reuschenberg geht weiter. Ihre Aufnahmefähigkeit, insbesondere auf dem Gelände südwestlich der Lupinenstraße, beläuft sich immerhin noch auf einige tausend Menschen. In einigen Jahren wird die Bevölkerungsziffer Reuschenbergs nahe an 10 000 herangekommen sein. Die Berghelmer Straße wird also die Verbreiterung gut gebrauchen können. Hinzu kommt der heute bereits rege Obus- und Omnibusverkehr, der, wie schon berichtet, zwischen Reuschenberg und Weckhoven in Form einer großen Obushalle eine Nachtblöße erhalten wird.

Das Standesamt meldet ...

In der Zeit vom 4. bis 11. Januar

Geburten	Eheschließungen
Dieter, Sohn von Laurenz Brühl, Jülicher Landstraße 158. — Franz Paul Maria, Sohn von Franz Haverkamp, Drussallee 11. — Angelika Hedwig, Tochter von Gerhard Spelthahn, Further Straße 159. — Alfred, Sohn von Alfred Jansen, Weinstockstraße 9. — Walter, Sohn von Bruno Pissowatzki, Michaelstr. 4. — Inge, Tochter von Richard Nowak, Schwannstraße 23. — Peter Wilhelm, Sohn von Josef Commer, Jülicher Landstraße 84. — Christine, Tochter von Heinrich Meuter, Bodenthalstraße 7. — Franz-Josef, Sohn von Michael Stum, Aachener Allee 2. — Karl-Heinz Wilhelm, Sohn von Heinrich Blassen, Niederwallstr. 2. — Katharina Margarethe, Tochter von Konrad Kluth, Niveenhof, Kölner Straße. — Gertrud, Tochter von Konrad Kluth, Niveenhof, Kölner Straße. — Renate Margarete, Tochter von Georg Fauchthofen, Rheinfelderstraße 22. — Herbert August, Sohn von Arnold Stürmann, Kaster Straße 37. — Peter Hubert, Sohn von Adam Kallen, Karst, Neusser Straße 40. — Sigrid Ingeborg, Tochter von Johannes Bredow, Ordstr. 8. — Max Johannes Adolf, Sohn von Friedrich Busch, Friedrichstraße 35. — Ursula, Tochter von Wilh. Kindiger, Viktoriast. 23. — Gabriele Elisabeth, Tochter von Viktor Schoenen, Hindenburgplatz 17. — Sofie, Tochter von Hubert Pils, Nord, Mittelstraße 6. — Anita Ella, Tochter von Wilhelm Schellen, Weinstockstraße 31.	Schausteller Artur Eul, kath., Walsum, Schwannstraße 4, mit Annemarie Rauwald, kath., Düsseldorf, Ludenberger Straße 1. — Volksschullehrer Albert Ferdinand Fuchs, kath., Bendorf, Mühlentstraße 30, mit Katharina Krichel, kath., Mittelstraße 19. — Apotheker Emil Heinrich Aloysius Hubert Maria Heugens, kath., Böttgen, Neusser Straße 6, mit Anne-Luise Fehdhaus, kath., Breite Straße 72. — Kaufmann Franz Kürten, kath., Böderich, Aepelter Weg 11, mit Kath. Kürten geb. Gondorf, kath., Niederstr. 12. — Kraftfahrer Paul Nottgering, kath., Meerstr. 21/4, mit Gertrud Elfrida Charlotte Nehring, evgl., Rheinfahrstr. 160. — Landwirt Heinrich Anton Sichert, kath., Vreden i. W., Zwillbrocker Straße 31, mit Margarete Johanna Dickel, kath., Weingartstraße 41.

Robert Walther, Heerdt Straße 11. — Maria Bielefeld geb. Eber, Jostenallee 50. — Gertrud Müller geb. Nächter, Erprather Straße 128. — Josef Müller, Kolpingstraße 63. — Wilhelm Dicken, Rheydt Str. 88. — Inge Nowak, Schwannstraße 28. — Josef Mühl-els, Grafrather Weg 50 (Kriegssterbefall). — Heinrich Hölbel, Am Römerlager 44 (Kriegssterbefall). — Gertrudis Kockelkooren geb. Voermann, Burgunderstraße 21. — Dominikus Reinartz, Drussallee 54. — Hans Kopp, Büchel 48 (Kriegssterbefall). — Anna Philippine, Kapellbaker. — Josef Wimmer, Kaster Straße 24. — Ursula Kindiger, Viktoriast. 23. — Josef Frickart, Further Straße 79.

Robert Walther, Heerdt Straße 11. — Maria Bielefeld geb. Eber, Jostenallee 50. — Gertrud Müller geb. Nächter, Erprather Straße 128. — Josef Müller, Kolpingstraße 63. — Wilhelm Dicken, Rheydt Str. 88. — Inge Nowak, Schwannstraße 28. — Josef Mühl-els, Grafrather Weg 50 (Kriegssterbefall). — Heinrich Hölbel, Am Römerlager 44 (Kriegssterbefall). — Gertrudis Kockelkooren geb. Voermann, Burgunderstraße 21. — Dominikus Reinartz, Drussallee 54. — Hans Kopp, Büchel 48 (Kriegssterbefall). — Anna Philippine, Kapellbaker. — Josef Wimmer, Kaster Straße 24. — Ursula Kindiger, Viktoriast. 23. — Josef Frickart, Further Straße 79.



Seitdem es Uhren gibt, hat es die Menschheit leichter (man sollte es wenigstens annehmen). In Grevenbroich ist man anderer Meinung. Zum Beispiel: den Grevenbroicher Kirchturm. Wären nun etwa drei Kegelkumpen ihre Taschenuhren nach den Uhren des Grevenbroicher Kirchturms stellen, und zwar jeder nach einer anderen Uhr dieses Turms, würden sie sich dann nach ihren Uhren richten

und eine Zusammenkunft vereinbaren, so dürfen sie nicht, um es vorsichtig auszudrücken, zu gleicher Zeit an Ort und Stelle sein. Mit anderen Worten: Jede Uhr des Grevenbroicher Kirchturms hat ihre eigene Zeit. Und dabei ist zu betonen, daß keine von ihnen richtig geht. Dies ist jammerschade. Denn Uhren haben den Sinn, den Bewohnern die richtige Zeit anzuzeigen. Wie gesagt, seitdem es Uhren gibt, hat es die Menschheit leichter (man sollte es wenigstens annehmen).

Büttgen meldet...

Aus der Soforthilfe
Büttgen. Die Gemeinde ist mit 1112 Flüchtlingen stark belastet. Hierzu kommen noch 404 Evakuierte, die zum Teil alles verloren haben. Es ist verständlich, daß viele Kreise dieser Leute der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen. Das jährliche Aufkommen an Fürsorgekosten beträgt ca. 200.000,— DM. Hieran ist auch die Gemeinde mit einem gewissen Prozentsatz beteiligt. Durch das Soforthilfegesetz konnte die Gemeinde in einem größeren Umfang entlastet werden.

Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes wurden insgesamt 380 Anträge eingereicht. Hiervon entfallen auf die Unterhaltshilfe 80 und auf die Hausratshilfe 300 Anträge. Über einen Teil dieser Anträge ist bereits entschieden. So erhalten jetzt vierzig Familien Unterhaltshilfe von zusammen 3000,— DM monatlich. Dadurch konnten 22 Fürsorgefälle, die monatlich 2500,— DM beanspruchten, aus der öffentlichen Fürsorge herausgenommen werden. In 60 Fällen wurden insgesamt 12.000,— DM Hausratshilfe gewährt. Über die noch vorliegenden Anträge der Unterhaltshilfe soll bis zum 1. März 1950 entschieden sein. Weitere Zahlungen für die Hausratshilfe erfolgen, wenn die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Er wollte Gänse stehlen
Büttgen. Ein unbekannter Täter versuchte am Mittwoch in Büttgen-Rottes Gänse zu stehlen. Er trieb die Tiere in eine Torenfahrt, um sie dort in einen Sack zu stecken. Eine hinzueilende Frau konnte ihn an seinem Vorhaben hindern. Er entkam mit einem bereitstehenden Fahrrad in Richtung Büttgen, wo er zuletzt am Sportplatz gesehen wurde. Die Polizei nahm die Verfolgung des Täters sofort auf; hatte bisher jedoch noch keinen Erfolg.

Treibjagd auf Langhornen
Büttgen. In den letzten Tagen wurde an den Grenzen der Gemeinde Büttgen eine großangelegte Treibjagd abgehalten. In harmonischer Zusammenarbeit zwischen englischen Jägern — die zur Zeit noch das Jagdrecht ausüben — und deutschen Weidmännern wurden insgesamt 132 Hasen geschossen. Unter fachgerechter Leitung des Revierförstern Palmes aus Kaarst nahm die Jagd in Büttgen ihren Anfang. Dieses dürfte wohl die letzte Jagd in dieser Jagdsaison sein, da am 15. Januar die Jagdzeit zu Ende geht. Hoffentlich ist es den einheimischen Anpächtern und Jagdfreunden im kommenden Jagdjahr vergönnt, ihr eigenes Jagdgewehr zu benutzen.

„Dr. glorreiche Tömp“
Büttgen. Auf diesen Ortsteil müßte eigentlich die Gemeinde besonders stolz sein, weil er der älteste Ortsteil ist. Dr. glorreiche Tömp fühlt sich vernachlässigt, wie aus verschiedenen Klagen zu ersehen ist. Die Stra-

ßenverhältnisse und der Wasserablauf der Glesener Straße lassen zu wünschen übrig. Bei Regenwetter entsteht ein kleines Schwimmbad, das zur kostenlosen Benutzung einladet. Auch die Beleuchtung, die zwar angebracht ist, aber nicht brennt, ist ein Stein des Anstoßes. Die Kanalgebühren werden von den Anwohnern zwar prompt bezahlt, aber die erforderliche Reinigung wird nicht vorgenommen. Dr. glorreiche Tömp gibt sich der Hoffnung hin, daß wenn die Gelder einmal grüßiger werden, die Verhältnisse sich bessern werden.

Ostvertreter tagen

Holzheim-Grefrath. Am kommenden Sonntag findet um 14.30 Uhr im Lokale Fritz Schornstein in Holzheim, Hauptstraße 12, eine Versammlung des Landesverbandes der Ostvertreter, Ortsvereinigung Holzheim-Grefrath, statt.

Fremdenverkehr hat zugenommen

Zons. Durch die Aufhebung des Sonntagsfahrverbots für Autos hat der Fremdenverkehr in Zons merklich zugenommen. An den ersten Sonntagen des neuen Jahres sah man bereits viele parkende Wagen vor den Zonser Gaststätten.

Zons erwartet noch einen Heimkehrer

Zons. Aus Zons sind bis auf einen Heimkehrer, der nach Aussagen von Kameraden in Rußland zu mehreren Jahren Arbeitslager verurteilt sein soll, alle Kriegsgefangenen zurückgekehrt.

Genaue Erfassung der Vermissten

Zons. In Zons und in Stürzelberg soll in den nächsten Tagen eine genaue Erhebung aller Vermissten durchgeführt werden. Neben den vermisten Wehrmachtangehörigen sind auch die vermisten Zivilisten anzugeben.

Zons zählt 4126 Einwohner

Zons. Nach dem gestrigen Stand beträgt die Zahl der Einwohner von Zons 4126. Darunter sind 671 Flüchtlinge registriert. Die Zuweisung weiterer Flüchtlinge ist von der Regierung angekündigt worden.

Achtet mehr auf Reinlichkeit

Zons. Das Stadtbild macht heute auf den Besucher wieder einen sauberen Eindruck. Es muß daher im Interesse aller Mitbürger darauf geachtet werden, daß Asche und alle anderen Abfälle nur an den dazu bestimmten Stellen abgelagert werden. Es werden Klagen laut, daß die Vorschriften nicht von allen Mitbürgern eingehalten werden.

Der letzte Kriegsgefangene ist zurück

Stürzelberg. Am letzten Sonntag kehrte in Willy Faßbender der letzte Kriegsgefangene der Gemeinde Stürzelberg zurück. Die Bevölkerung bereitet dem Heimkehrer einen

Von hölzernen Pumpen zu Hoch- und Tiefbau

115 Jahre Bauunternehmung Hoeveler in Holzheim

Holzheim. Die Firma Hoeveler in Holzheim konnte in diesen Tagen auf ihr 115-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am 7. Januar im Gasthof Schmitz-Schloßmacher eine Betriebsfeier statt. Auf der Betriebsversammlung vor der eigentlichen Feier hieß Betriebsführer Albert Hoeveler Jr. seine Belegschaft herzlich willkommen und fand warme Worte der Anerkennung und des Dankes für ihre Mitarbeit. Nach einem gemeinsamen Abendessen wurde die Geschäftschronik vorgelesen, die den Aufstieg der Firma aus kleinsten Anfängen bis zu den Rückschlägen in den beiden Weltkriegen aufzeigte.

Gegründet wurde die Firma Hoeveler im Jahre 1834 von den Vorfahren der heutigen Familie Albert Hoeveler. Erster Geschäftsführer war Bernhard Hoeveler. Das Geschäft bezog sich zuerst auf die Herstellung von hölzernen Pumpen, welche auf einer Hand bedienten Drehbank hergestellt wurden. Nebenher wurde auch ein Baugeschäft in kleinerem Maßstab betrieben. Nachfolger des Betriebsführers waren Franz Hoeveler sen. und jr. Im Laufe der Zeit, als sich das Geschäft immer mehr vergrößerte, wurden auch Pumpen in Gußeisen und Eisen nach eigenen Modellen und Entwürfen hergestellt. Das Absatzgebiet für Pumpen erstreckte sich damals von Kleve und Wesel bis nach Koblenz und Niederlahnstein, bis Aachen und Dortmund, teilweise wurden Pumpen bis nach Holland geliefert. Nach Erfindung des Gasmotors wurde der Handbetrieb durch Einbau eines Deutermotors abgelöst.

Die bisherigen Betriebsinhaber setzten sich im Jahre 1905 zur Ruhe und der frühere Betriebsleiter Albert Hoeveler aus Holzbüttgen übernahm als 24-jähriger die Firma am Kreitz. Seine Leitung wurde das Baugeschäft bedeutend vergrößert. Im Jahre 1909 wurde der heutige Betrieb, Holzheim, Bahnhofstraße 20 mit Wohnhaus, Büro, Pumpenwerkstatt, Lagergebäuden, Stallungen und Schuppen

herzlich empfing. In seiner Begleitung befand sich ein Flüchtling, dessen Schwester seit einigen Jahren in der Gemeinde ansässig ist.

Bohrungen werden fortgeführt
Stürzelberg. Die Stadt Düsseldorf beabsichtigt bekanntlich, in Stürzelberg ein Wasserwerk zu errichten. Die hierzu erforderlichen Bohrungen wurden bereits vor einiger Zeit aufgenommen und sind noch nicht abgeschlossen.

Ausbesserungsarbeiten an der Kirche
Nievenheim. Es ist in Erwägung gezogen worden, demnächst an der evangelischen Pfarrkirche die nötigen Ausbesserungsarbeiten ausführen zu lassen. Sobald die Mittel hierfür sichergestellt sind, werden die längst fälligen gewordenen Arbeiten in Angriff genommen.

Erfolgreicher Kegelklub
Nievenheim. Ein bekannter Nievenheimer Kegelklub hatte in der Kegelhochburg Gaststätte Matthias Schmitz am Krausberg einen Düsseldorf-Kegelklub zu Gast, gegen den er einen Wettkampf austrug. Der Sieg gegen die starken Düsseldorf-er bewies, daß man in Nievenheim das Kegeln aus dem „ff“ versteht.

Finanzen gut
Nievenheim. Die Finanzen Nievenheims, das mit seinen 36,83 qkm Flächenraum und dessen Bevölkerung in den drei Gemeinden 7200 beträgt, müssen als gut angesprochen werden. Es wurde ordentlich gewirtschaftet und äußerster Sparsamkeit an den Tag gelegt. Vor allen Dingen wurde darauf geachtet, daß die Ausgaben die Einnahmen nicht überstiegen.

Prinz Willi I. kommt
Holsten. Am kommenden Sonntag wird Holsten abends hohe Gäste haben. Prinz Karneval Willi I. von der Holzheimer Karnevalsgesellschaft „Rot-Weiß“ wird mit Gefolge, Elferat und Prinzenpaar seinen Einzug halten und mit seinen Humoristen eine gute Sitzung starten. Vorher wird das Prinzenpaar dem Verein der Jungmänner in Holzheim auf dessen Preiskostümball einen kurzen Besuch abstatten.

Sauberkeit halten!
Frimmersdorf. Die Gemeindeverwaltung und die Bevölkerung Frimmersdorfs lieben Sauberkeit im Ortsbild. Doch einzelne Personen sind da, die es nicht unterlassen können, Asche, Müll und sonstigen Unrat an allen möglichen Stellen aufzukippen, wozu er nicht gehört. Auch ist es nicht angebracht, Straßen bei der Reinigung mit Wasser abzuspielen, da dieser Vorgang auf die Dauer zu erheblichen Schäden führt muß. Die Verwaltung weist noch einmal auf diese unhaltbaren Zustände hin und will in Zukunft jeden anzeigen, der zuwiderhandelt.

Lokalgeflügelsschau in Steinfurt
Steinfurt. Vom 13. bis 15. Januar findet im Lokale Stappen eine Lokalgeflügelsschau statt.

vollständig neu errichtet. Nun erlebte das Baugeschäft einen noch größeren Aufschwung bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges. Während des ersten Weltkrieges ruhte der Betrieb fast ganz. Erst im Januar 1919 wurde der Betrieb wieder eröffnet. Jetzt wurden auch Tiefbauarbeiten ausgeführt. Als sich ein neuer Aufschwung des Unternehmens zeigte, brach der zweite Weltkrieg aus und zerschlug wieder alle Hoffnungen. Mit einem Teil der Belegschaft wurden auch die beiden Söhne des Betriebsleiters einberufen. Während eines schweren Luftangriffes auf Neuß und Düsseldorf verstarb infolge Herzschlages der Betriebsleiter.

Der Betrieb wurde nach dem Krieg wieder aufgenommen. Sein Sohn Albert kehrte im August 1945 als Verwundeter heim, während sein Bruder Josef in russischer Kriegsgefangenschaft starb. Vieles hatte der Krieg zerschlagen, und man mußte wieder von vorne anfangen. Mit eisernem Willen ging man an die gestellten schweren Aufgaben des Wiederaufbaues. Wohnraum für Flüchtlinge und Ausgebombte wurde geschaffen und durch Kriegseinwirkung zerstörte Häuser wieder aufgebaut. Heute, im fünften Jahre nach dem Kriege, hat das Geschäft fast wieder seinen alten Gang erreicht, und man sieht eine Aufwärtsentwicklung.

Im Jahre 1907 wurde die Holzheimer Ring-ofenziegelerei errichtet. Betriebsinhaber waren Bernhard Hoeveler, Holzbüttgen, Johann Hoffmann, Löhveling und Firma Caspar Thym. Im Jahre 1909 wurde dann mit der Fabrikation von Maschinen-Zieglesteinen begonnen. Zu diesem Zwecke wurde ein gebräuchliches Dampflokmodell als Antriebskraft angeschafft. Diese Dampfmaschine wurde 1911 bei Einführung der elektrischen Kraft in Holzheim durch einen großen Elektromotor abgelöst. Eine zweite Ziegeleianlage errichtete die Firma in den Jahren 1910—11 auf dem Gebiet am Grefrathweg und zwar in modernem Stil. Die am Grefrathweg gelegene Ziegelei ging im Jahre 1930 in den Besitz der Firma Albert Hoeveler über. Im Jahre 1924 erwarb die Firma Albert Hoeveler

der Ziegeleianlage der Holzheimer Ring-ofenziegelerei G.m.b.H. in Holzheim. Im zweiten Weltkrieg wurde der Betrieb stillgelegt und ruhte bis zum Jahre 1944 vollständig. Vor der Währungsreform war es unmöglich, den durch den Krieg schwerbeschädigten Betrieb wieder in Gang zu bringen. Gleich nach der Währungsreform wurde unter schwierigen finanziellen Verhältnissen der Wiederaufbau begonnen. Im Frühjahr 1949 war man so weit, daß der Formbetrieb in Holzheim wieder anlaufen konnte. Ende April wurden die ersten trockenen Rohlinge in den Ofen gesetzt und im Juni waren die ersten fertigen

Steine gebrannt. Die Öffnung des Ofens war ein feierlicher Augenblick. Nach 10 Jahren wieder die ersten Steine! Lebensjahr

Rüstig ins 97. Lebensjahr
Grevenbroich-Elsen. Am Mittwoch feierte Frau Katharina von der Beck im Josefs-Kloster ihren 97. Geburtstag. Die Altersjubiläarin dürfte die älteste Einwohnerin der Kreistadt sein. Sie ist körperlich und geistig wohlhalt. Trotz ihres hohen Alters weiß sich Frau von der Beck noch recht nützlich zu betätigen. Sie strikt unermüdet im Dienste der Nächstenliebe. Sie wurde im Stadteil Elsen geboren, verbrachte aber den größten Teil ihres Lebens in Düsseldorf. Zu ihrem Geburtstag stellten sich viele Gratulanten ein, denen eine Freude war, dem betagten Mütterchen herzlich zu gratulieren. Die NGZ möchte nicht verfehlen, nachträglich zum Geburtstag Glück zu wünschen.

Heute Jahreshauptversammlung
Grevenbroich. Der Ortsbund der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen in Grevenbroich hält am heutigen Freitag um 19 Uhr, im Lokal Bienefeld seine Jahreshauptversammlung ab.

Auch die Jugend soll erfaßt werden

Neurath. In der Gaststätte Gutjahr trat die Ortsvereinigung Neurath des Landesverbandes der Ostvertreter zu einer ersten Versammlung im neuen Jahr zusammen. Der Vorsitzende Josef Strupp gab über die Zeit von der letzten Zusammenkunft bis jetzt einen Tätigkeitsbericht ab. Den neuen Flüchtlingsbeirat bilden die Mitglieder Prell, Neuner und Lenhardt. In Zukunft soll auch die Jugend organisatorisch erfaßt werden. Ueber diese Frage entstand eine lebhaft Diskussion. Die Kasse wurde geprüft, der Kassenbericht vorgelesen und dem Geschäftsführer Entlastung erteilt. Die Lage der Kasse sei zufriedenstellend. Von der Kreisvereinigung sei eine Geschäftsordnung für Ortsvereine ausgearbeitet worden, die sich auch auf Geschäftsleiter und Kassierer erstreckte. Sie wurde vorgelesen. Die Beitragsfrage soll in Zukunft neu geregelt werden; die Beiträge werden sich nach der Personenzahl und der wirtschaftlichen Lage richten.

„Rosemarie“ in Glesn
Glesn. Der MG.V. „Sängerbund“, der stets das Ziel hatte, deutsches Liedgut zu pflegen, dessen Leistungen über die Grenzen des Heimatgebietes Anerkennung gefunden haben, führt am Samstag, dem 14., und Sonntag, dem 15. Januar, um 20 Uhr, im Saale von Frangen die beliebte Operette „Rosemarie“ auf. Der Verein ladet Freunde und Gönner zu diesem Abend ein.

Narrenfreude in Hülchrath
Hülchrath. Die Karnevalsgesellschaft Blau-Weiß des FC. Hülchrath hält am Sonntag, dem 15. Januar, ihre erste große Karnevalsitzung ab. Gute Redner sind gewonnen worden. Nach Schluß der Sitzung wird das Tanzbein geschwungen.

„Latz und Lätzchen“ in Dornagen
Dornagen. Die 1949 gegründete Karnevalsgesellschaft „Dornager Finken Rot-Gold“ veranstaltet am Sonntag, dem 15. Januar, im Saale Pögen ihre erste Sitzung. Die junge Gesellschaft verfügt über gute Bühnenedler, Dichter und Komponisten. Außerdem werden Kräfte wirken aus Köln mit „Latz und Lätzchen“ und Jupp Schmitz. Das närrische Zepter schwingt Dr. H. Coenen.

30-jähriges Schützenjubiläum
Straberg. Zu Ehren des Schützenbruders Jakob Krücken, der sein 50. Lebensjahr vollendete, und gleichzeitig dreißig Jahre Mitglied der Schützengilde innerhalb der St.-Hubertus-Schützenbruderschaft von 1867, Straberg, ist, fand eine kleine Feier statt. Nach der Eröffnung der Feierstunde durch den Gildältesten Lorenz Gide, Josef Schotten, die Glückwünsche und Grüße der Schützen und überreichte dem Jubilär ein Geschenk. Umrahmt wurde die Feier durch Liedvorträge einiger Schützenbrüder. „Oberleutnant Kobes“, so wird der Jubilär seit Jahren genannt, ist ein schlichter, ruhiger Landwirt, der viel arbeitet und wenig redet. So waren denn auch seine Dankesworte kurz aber aufrichtig. Im Anschluß an die Feier blieb man noch lange zusammen.

Zunächst sechs Doppelhäuser
Neurath. Zum Bau der Siedlung in Neurath wird bekannt, daß zunächst in diesem Jahre sechs Doppelhäuser erstellt werden sollen. Die Vergebung der Häuser erfolgt in der Reihenfolge, wie die Siedlungswilligen

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Titularfest des Büdericher Schützenvereins
Büderich. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Büdericher. Am 22. Januar begeht der St.-Sebastian-Schützenverein Büderich sein diesjähriges Titularfest, an dem die ganze Bevölkerung teilnehmen wird. Mit diesem Fest, das man schon vor 300 Jahren feierte, beginnt stets das neue Schützenjahr. In Büderich versammeln sich die Schützen nach althergebrachtem Brauch um 9.30 Uhr im alten Dorf und treten von dort aus dem Gang in die Kirche an. Alle Schützen sind uniformiert und die Kompanien führen ihre Fahnen mit. Von einem Tambourkorps und einem Musikzug, die in diesem Jahr beide aus Neuß sind, wird der ganze Zug mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet. Hier findet um 10 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Schützenbrüder statt. Nach dem Hochamt versammeln sich alle am Ehrenmal der Gefallenen, um in einer Feierstunde der Toten zu gedenken. Von seiten der einzel-

Vorbildlicher Wohnungsbau für Flüchtlinge

Schleswig-Holstein-Siedlung in Dornagen fertig gestellt

Dornagen. Eine große Wohnküche und zwei Wohn-beziehungsweise Schlafzimmer stehen den Flüchtlingen zur Verfügung, die in die „Schleswig-Holstein-Siedlung“ auf der Rheinfelder Straße in Dornagen einziehen. In zwei Aktionen wurden zunächst fünf Familien und drei Unverheiratete und kurze Zeit später weitere elf Familien untergebracht. Noch vor Weihnachten zogen sie in die vier schlüsselfertigen



Doppelhäuser ein. Zu jedem Haus gehören außerdem noch 350 qm Gartenland, so daß die Hausfrauen einen Teil ihres Gemüses selbst ziehen können.

Das Erstellen der „Schleswig-Holstein-Siedlung“ mit deren Bau im April vorigen Jahres begonnen wurde, geht auf eine Vereinbarung zwischen den Ländern Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein über den Austausch von Flüchtlingen und deren Unterbringung in der

hiesigen Gemeinde zurück. Zur Finanzierung der Siedlung erhielt die Gemeinde für jede Umziedlerfamilie ein Darlehen von 3000 DM und für jeden ledigen Umsiedler ein Darlehen von 500 DM. Die aufzubringenden restlichen Baukosten mußten von der Gemeinde getragen werden. Für die gezielte Umsicht und Geschicklichkeit der Gemeinde bei der Durchführung dieser Aktion spricht besonders die Tatsache, daß es

ihm gelang, den Kubikmeter-Preis des zu bauenden Raumes von 45 DM auf 25 DM herunterzudrücken und somit die zu Lasten der Gemeinde gehenden Baukosten erheblich zu verringern. Es wurde damit auch die Voraussetzung geschaffen, den bis jetzt noch nicht feststehenden Mietpreis in angemessenen Grenzen halten zu können. Zur ersten Anschaffung des nötigsten Hausrates kann jeder Familie außerdem ein Einrichtungsdarlehen in Höhe von 3700 DM gewährt werden.



Frankfurt. Lilian Harvey handlung teil schritt, der Fri welle vorgese Der Empfindlic Der Verteidiger Dr. Aust, führn geraten, sie h standen. Es d drei Zeugen b Lilian Harvey haben sollen.

Das Gericht gerichtsarztlich der Künstlerin Gutachten von sechsmonatige Riviera, die das Salzwassee

Düsseldorf. Sondernordseidort und Rhein- und künft usw.) diese Regelg Zahl die 8 d diese Umstel llichkeit war Uebergangs Jahr werden geschrien i dort aus die eigenes Wä Mit der 0 a der Fernspä lichen Telef Ziffer 0 die scheldungsziff dann: die K Köln wird Hinter diese telefonnumm in den eins Ausgangspl wählverkehu aus werden angeschesse Laufe des dann Duist nicht fest, wird.

Bereits v kehr in k einig länd fte Opfader an Köln ar

Entlassur es durch d verkehr n lich um d den v mehr gewo erfolgt aus matisch, s hier, bald gesamte N dem nur l

Theoretie verkehr a hinweg k Zentrale d kann zu nummer Selbstwäh kelten ber

Da es si dienstes i selbst r nannten

Wa

Aachen. Westfälisc Aachen p Entschleü Wolfgang ohne Dur richtsverf wird. „W heißt es November Leipziger und sechs NKWD v

Nationel der West demokr zwischen einem so wegen schen Mi lichen St verurli

Auch o ten alle Aachener Nationek einem of würfe zu werden. deutsche deutsche Sealskal ordnung Die St daher le Bend, v schen St lution, C von d Hamburg tie zust

Durch die Wildwasser des Grand Canyon

Zu den von Fremden am meisten besuchten Plätzen der Welt gehört der Grand Canyon in Amerika, die tiefe Schlucht, die der Colorado-Fluß im Laufe der Jahrtausende bei seinem Durchbruch durch das Colorado-Plateau gebildet hat. Bis zu 1800 Meter tiefe Steilabstürze bilden in einer Länge von 30 km einen geologischen Einbruch in die Erdoberfläche, der seinesgleichen auf der Welt nicht hat.

Heute blüht in diesem Gebiet eine lebhaft Fremdenindustrie, jedoch vor knapp drei Generationen war die Schlucht des Canyon eine unüberwindliche Grenzbarriere zum „Goldenen Westen“ Amerikas. Es blieb der kühnen, eines Mannes und seiner ihm treu ergebenden Gefährten überlassen, den Grand Canyon zu erforschen.

Dieser Mann war ein ehemaliger Major der Bürgerkriegsarmee namens Powell, der sich im Mai 1869 aufmachte, die rasenden Wasserschwallen des Wildflusses mit vier eigens gebauten stabilen Booten zu befahren. Für zehn Monate mit Lebensmitteln, Zeltmaterial und zahlreichen Meßinstrumenten versehen, starteten die tollkühnen Männer unter dem Jubel und der Bewunderung der Grenzgänger und Siedler zu ihrer Fahrt, die sie über tausend Kilometer in bisher unentdecktes Gebiet führen sollte.

Kaum hatten sie sich den Wildwassern anvertraut, als sie auch schon die alles ver-

nichtende Gewalt des Flusses zu spüren bekamen. Wie Nußschalen wurden die Boote von einer Stromschnelle zur anderen geworfen. Die Warnungsschreie der Steuerleute gingen im Donner der Fälle unter. Schon war eines der Fahrzeuge vermißt, mit Mühe und Not rettete man die Insassen. Sie waren bewußtlos auf ein kleines Felsenriff geschleudert worden. Nach fünfzig Tagen furchtbarster Kämpfe mit den Gewalten der Schnellen, Strömungen und Wirbel hatte man bereits das zweite Boot verloren. Bei einer Rast auf schmalen Strand am Grunde der Schlucht verließen drei Mitglieder der Expedition ihre Kameraden. Mit zwei Flinten und Proviant versehen, kletterten sie die Steilabstürze des Grand Canyon empor. Sie fielen feindlichen Indianerstämmen in die Hände.

Noch zwei der kleinen Schiffe waren mit einer Besatzung von sechs Mann Powell geblieben. Mit ihnen überwand er die letzten Schwierigkeiten. Der Proviant ging zur Neige, die Menschen in den Booten waren der Erschöpfung nahe.

Einmal noch versuchte der Fluß in seinem letzten Teil, bevor er sich in der Schlucht wand, seine Opfer zu holen. Aber menschliche Tatkraft und Wagenut siegten wieder. Eines Tages hatten die kühnen Forscher ihr Ziel erreicht. Nach über zwei Monaten der Reise wandelte sich die Landschaft plötzlich zu den ruhigen Wassern des „Grand Wash“, dem

Ausläufer des Colorado. Grüne Hügel und fette Weiden erfreuten das Auge, das bisher nur starrende Felswände und schäumende Katarakte gesehen hatte.

Powell und seine Männer hatten die Barriere gegen den Westen erkundet und dem Lande neuen Boden gewonnen. Der Grand Canyon war erobert.

Maulwurf hamstert Regenwürmer

Fast alle Tiere, die Winterschläfer sind und solche, die keinen ausgesprochenen Winterschlaf halten, legen sich Vorratskammern für die Zeit an, in der die Nahrung knapp wird.

2958 Kilometer lange Erdgasleitung

Für die Belieferung des dichtbesiedelten Industriegebietes um New York mit Erdgas aus Texas und Louisiana hat die amerikanische Bundes-Energiekommission den Bau einer 2958 km langen Rohrleitung bewilligt. Diese wird ein wichtiges Glied im riesigen unterirdischen Leitungsnetz bilden, das sich über einen großen Teil der vereinigten Staaten erstreckt.

Rohrleitungen stellen sowohl vom wirtschaftlichen wie vom technischen Standpunkt aus gesehen eine Errungenschaft dar, die leiten das Erdgas, das zusammen mit dem Erdöl dem Boden entströmt, aus dem Quellgebiet zu Wohnstätten und Fabriken. Diese über Hunderte und Tausende von Kilometern führenden Leitungen wären ohne die letzten großen Fortschritte auf metallurgischem Gebiet völlig undenkbar. Als 1917 die Erdgasquellen im Appalachen-Nord von New York erschöpft waren und man daran ging, die Oelfelder von Louisiana und Texas zu erschließen, brauchte man derartige Riesrohrleitungen. Damals wurden die engen gußeisernen Oelrohre abge-

Eine besondere Stellung nimmt der Maulwurf dabei ein, der nicht für den Winter vorsorgt, sondern im Winter seine Speisekammer für den Sommer füllt. Zahlreiche Beobachtungen haben nämlich ergeben, daß in allen Gängen des Maulwurfbaus besonders in strengen Wintern viele Regenwürmer in verstümmeltem Zustand festgestellt wurden. Dem Maulwurf ist nämlich gerade der Winter die beste Erntezeit für seine Vorräte. Da die Regenwürmer in ihrer Winterstarre von ihm mit geringer Mühe erfaßt werden können, vermag er so viel davon zu fangen, daß er sie gar nicht alle verspeisen kann. Den Überschuß hebt er sich für den Sommer auf. Und damit die Gefangenen ihm nun nicht wieder entkommen, verstümmelt er sie so, daß sie wohl leben, aber nicht kriechen können.

Er pff sich selbst aus

Der österreichische Schriftsteller und Theaterdirektor Heinrich Laube (1806-84) hatte, bevor er Direktor des berühmten Wiener Burgtheaters wurde, einmal ein Stück geschrieben, das den Titel „Gustav Adolf“ trug und von den Heldentaten des großen schwedischen Königs handelte. Das Drama war alles andere als gut, aber Laube wollte es unbedingt aufgeführt sehen. Schließlich fand er auch in Stockholm ein Theater, das den „Gustav Adolf“ aufs Programm setzte. Dem Publikum gefiel das Stück nicht, es begann zu pfeifen und Zwischenrufe zu machen. Heinrich Laube, der in der ersten Reihe saß, bekam plötzlich Angst, daß man ihn als Autor erkennen könne, machte sich schnell aus dem Staub. Neben ihm saß ein ringer blonder Schwede, wohl der einzige, dem das Drama gefiel. Er drehte sich deshalb wütend zu Laube um und sagte, er solle den Mund halten. Als Autor hätte Laube ja dies gern getan, aber nun mußte er ja seine Rolle als „Publikum“ zu Ende durchführen. Deshalb pffte er noch einmal. Da machte sein schwedischer Nachbar kurzen Prozess: Er packte dem schmachthaften Laube am Kragen und setzte ihn sehr unsanft an die Luft.

berechnet werden, beliefern Fort Worth, Chicago und Städte, die weit westlich liegen. Vor kurzem wurden die Bundeshauptstadt und noch einige Städte weiter im Norden an eine aus dem Süden kommende Gasleitung angeschlossen. New York jedoch, das vom Festland auf drei Seiten durch breite Flüsse begrenzt ist, mußte seinen Bedarf bisher zum großen Teil in Form fester und flüssiger Brennstoffe per Bahn oder Schiff beziehen und industriell erzeugtes Gas verwenden, das nur einen halb so großen Heizwert aufweist wie Erdgas. Nach den großen der Bundes-Energiekommission soll die neue Leitung im Jahre 1950 vollendet und für das Gebiet von New York in Betrieb gesetzt werden.

Schiefer Turm noch schiefer

Wer nach Pisa in der Toskana kommt, wird begeistert und entsetzt über die vielen prachtvollen Bauwerke sein, die dort das schönste Mittelalter Aug' fesseln. Da gibt es den weltberühmten Campanile Santo, einen bereits 1278 von Giovanni di Simone begründeten gotischen Friedhof mit Fresken aus dem 14. und 15. Jahrhundert, eine ganze Reihe mittelalterlicher Kirchen und Paläste. Den nachhaltigsten Eindruck von Pisa aber gewinnt man draußen am Stadtrand, wenn das Häusermeer zu beiden Seiten des schiffbaren Arno plötzlich aufhört. Auf einer weiten, grünen Rasenfläche ragen dort drei Wunderwerke der Baukunst, der herrliche Erzturm, der Kanzel von Giovanni Pisano und dem Grabmal Kaiser Heinrichs IV., das Baptisterium, einer romanische Tauf-

kirche mit gotischem Zierat, und der Campanile, der „schiefe Turm“, in den blauen Himmel des Südens.

In blendender Weiße gleißt der Marmor dieses Glockenturms mit seinen unzähligen Bögen, Galerien und Säulengängen, der von 1174 bis 1350 von den Architekten Bonanno aus Pisa, Wilhelm von Innsbruck und anderen Meistern erbaut wurde. Galilei, Italiens großer Physiker, hat einst seine Neugierde genutzt, um daran Versuche über die Fallgesetze zu machen. Bis in die Gegenwart hinein sind Unmengen von Papier und Tinte verbraucht worden, um die alte Streitfrage zu klären, ob die auffallend schiefe Stellung dieses Campanile Absicht oder Zufall war. Sie ist wohl zuerst durch ein Nachgeben des Baugrundes entstanden, später aber dann notgedrungen beibehalten worden. Als sich der Turm auf der Südseite senkte, mußte, um sein Gleichgewicht zu erhalten, die Nordseite in den oberen Stockwerken verstärkt und in einer Bogenlinie fortgeführt werden.

Von freien Säulenarkaden umgeben, steigt der Campanile in acht Geschossen auf. Im obersten Stockwerk befinden sich sieben musikalisch gestimmte Glocken. Man hat sie alle auf der Seite des Turms angebracht, die der geneigten gegenüberliegt, um die Last möglichst auszugleichen. Die Höhe des Turmes beträgt 54,5 Meter, die Abweichung von der Senkrechten von außen 4,3 Meter. In den letzten zwölf Jahren hat sich der Campanile, wie die zu seiner Pflege eingesetzte staatliche Sonderkommission feststellen mußte, um weitere acht Millimeter geneigt. Jedes Schulkind kann sich ausrechnen, was das gemessen am Laufe der Jahrhunderte, für die Zukunft bedeutet. Obwohl für den „schiefen Turm“ noch keine unmittelbare Einsturzgefahr besteht, muß er doch ständig überwacht werden.

Die italienische Regierung wird jedenfalls alles aufbieten, um in dem Campanile von Pisa eines der schönsten Bauwerke des Mittelalters, das alljährlich seiner Fremde anlockt, für die Nachwelt zu erhalten. Der modernen Technik dürfte es nicht unmöglich sein, entweder den Urgrund des Turmes künstlich zu verstärken oder den Turm so abzustützen, daß noch viele kommende Geschlechter sich an den edlen Formen und der vollendeten künstlerischen Harmonie dieses Meisterwerkes erfreuen können.

Die bunte Platte

Frau Edward Comfort aus Boston hatte Gelegenheit, sich von der Kraft ihres 15 Monate alten Tochter zu überzeugen, als sie in ihrem Wagen über Land fuhr. Das Baby, das erst eine ganze Zeit ruhig im hinteren Sitz des Wagens an einer Mittellinie gesaugt hatte, schlug plötzlich die Mutter die leere Fläche über den Kopf, wodurch sie die Gewalt über den Wagen verlor und in einen Straßengraben fuhr. Außer einer prächtigen Beule gab es weiter keine Verletzungen.

Die kleine Stadt Moskau, Idaho, USA, wurde von zahlreichen Seiten des Staates aufgefordert, ihren Namen zu ändern. In einem Lokalblatt war zu lesen, daß man sich bei Nennung der Stadt Moskau nicht wohl in seiner Haut fühle. Es sei ähnlich, wie wenn man einen Sheriff namens Mussolini beschäufte.

Giuseppe Calogero ging friedlich durch die Hauptstraße von Ancona. Plötzlich fiel ihm eine Frau auf den Kopf. Sie hatte im ersten Stock eines Hauses Fenster geputzt und war ausgegittert. Sie blieb unverletzt. Giuseppe allerdings mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Der festgenommene Einbrecher Chester Williams aus Columbus in Ohio wurde nicht nur das verurteilt, jeden Sonntag in die Kirche zu gehen, sondern er muß zusätzlich am Montag beim Richter meiden und ihm den Inhalt der Predigt schenken.

Während der Vorführung des amerikanischen Films „Schlangengrube“, der sehr realistische Szenen aus einem Irrenhaus zeigt, wurde in Rom der 50jährige Cesare Crespi schreiend in das Foyer gebracht. Er mußte von vier Wärtinnen gehalten werden, bis er in eine Heilanstalt übergeführt werden konnte.

Kleine Stadt, du stehst noch da

Zwei Heimatwerke: Neuß, die Stadt zwischen Kohle und Korn — Lobgesang auf Stadt und Land

Herr, halt in Hut Sankt Quirinus Stadt, wie sie darin gestanden hat, die tausend Jahr. Schirm unsre Art, daß sie sich frei und stark bewahrt.

Mit diesem „Abendruf des Neuer Türmers“ ruft der Dichter den Segensruf über die Stadt zwischen Kohle und Korn. Die weihervolle Stimmung, die dem Raum und der gewachsenen Stadt eigen ist und haften blieb bis in die Zeit seelenloser Technik hinein, sie gleitet auch durch diese „Kleine Lesebibel einer alten Hanesstadt“, sie ist ihr A und O. Winterlich verträumt und doch ganz der Heimat Erde nah klingt sie aus in einer Wanderung durch das weihnachtliche Land. Aber sie verliert sich nicht in untätiger Beschaulichkeit. Sie schreibt in markanten Zügen eine lebendige Charaktergeschichte der „Stadt in der Zwischenlage“: „Zwischen der kleinen Bäuerin Ert und dem gewaltigen Landesfürsten Rhein, zwischen Küste und Binnenland, zwischen der alten Kirchenmetropole Köln, der jungen Residenz Düsseldorf und den meereswärts schauenden Handelszentralen der Nordsee, zwischen einem fröhlichen Weinland und einem Lande der Schächte und Schmieden. So sitzt die Stadt in einem Netz polarischer geordneter, sich bestreitender und ergänzender, ausgleichender und fördernder Kräfte, die am Wesensbild und Charakter ihrer Bürger im Laufe der langen Stadtgeschichte unablässig geformt haben und immer noch formen. Und so sind uns diese landschaftlichen Kraftfelder, zwischen die wir gespannt sind, nicht nur geographische oder wirtschaftliche Begriffe, sie haben für uns den Wert von Sinnbildern, deren Gehalt wir in eigenen Wesen und Charakter lebendig geworden wiederfinden.“

Jedem, der seine Stadt, seine Heimat liebt, sei dieses Büchlein in die Hand gedrückt. Es lehrt mit dem Charakterbild der Landschaft, das in historischen Betrachtungen, geographischen

Vergleichen und psychologischen Skizzen tiefgestaffelt, mit Künstlerstrichen gezeichnet ist, seine Umwelt und sich selber kennen, und er begreift der Schönheit seiner Heimat an trauernden und Ert. Ein Aquarell des Neuen Meisters Hermann Cosmann ist dem Büchlein von Dr. Karl Schorn („Neuß, die Stadt zwischen Kohle und Korn“, zweite, erweiterte Auflage, Verlagspreis 1,80 DM, Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß) sinnvoll schmückend beigegeben.

Was Karl Schorn in seiner Lesebibel vom Katheder des Heimatforschers und Gelehrten wichtig doziert, das erklingt in jubelnden, hellen Tönen in seinem „Lobgesang auf Stadt und Land“.

Meisterkonzert: Prof. Erdmann spielte

Wieder einmal bot am Mittwochabend im Rahmen ihrer musikalischen Veranstaltungen die Gesellschaft für christliche Kultur Gelegenheit, einen unserer hervorragendsten Pianisten, Prof. Eduard Erdmann, zu hören. Dieses Mal brachte er, aus der Zeitspanne von der Vorklassik bis zur Neuartik, nur Werke früherer Friedrich Händel, in ihrer Wirkung auf einen kleineren Raum abgestellt, leitete ein. Dann sofort ein eindrucksvolles Erlebnis: die Fantasie g-moll von Ludwig van Beethoven mit dem Schicksalsfaden, dem temperamentvollen, immer mehr sich weitend und streifend, ein wirklich phantastisches Spiel der Einzelteile sich entwickelnd! In den Reizen ihrer Klanglichkeit, der Tiefe der Empfindung und der schönen Sanglichkeit ihrer Melodik paßten die Sonate e-moll op. 90 von Beethoven und die Sonate A-dur (1825) von Franz Schubert trotz ihrer sonstigen stilistischen Verschiedenheit recht gut zusammen, wenn sie, wie hier, von Meisterhand ihre Auslegung finden.

Nach der Pause dann Johannes Brahms und Robert Schumann! Wie vieles haben doch diese Fantasia op. 4 (1832) des letzteren gemein: ihre so echt klavieristische Fügung, die Ergreiflichkeit der lyrischen Versenkung und die Schwungkraft ihrer rhapsodischen Kündigung, ganz abgesehen von der weitgehenden Übereinstimmung der formalen Anlage und so manchen kompositionstechnischen Ähnlichkeiten. Und dabei spricht sich doch klar und deutlich in jedem der beiden Werke das Persönliche seines Schöpfers aus! In der konzentrierten nachempfindenden und meisterhaft gestalteten Darbietung dieser Kompositionen möchten wir den Höhepunkt der Leistung des Abends sehen! Auf das Drängen der Zuhörer hin entschloß sich der Künstler zu einer Zugabe, die in ihrer schlichten Innigkeit noch einmal entzückte.

Land“. Hier erstete das bunte, vielfältige Bild der Heimat in frohen und ernsten Gedichten, hier sind auf das massive Bauwerk der Lesebibel die schmucken Türme gesetzt. Die Landschaft, das ganze Jahr, die ganze Stadt, wird lebendig. „Am Schluß die Reiter, Nasen hoch! Dar war der Nüsser Schützengel!“ („Lobgesang auf Stadt und Land“, zweite, erweiterte Auflage von „Wir singen das Lob unserer alten Stadt“, Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß).

Beide Büchlein, Lesebibel und Lobgesang, gehören zusammen, sie können, einander ergänzend, das Wesen, das Leben und den Stolz der „kleinen Stadt“.

Die seit Römern und Normannen hundert fremde Heere sah, alle mußten sie hindann, kleine Stadt, du stehst noch da.

Sz.

Der frühere Generalsekretär des Zonenbeirats der britischen Zone, Ministerialdirektor im Finanzministerium von Nordrhein-Westfalen, Dr. habil. Gerd Walter, hat sich entschlossen, einem Ruf als ordentlicher Professor für Sozialpolitik an die Universität Köln zu folgen. Er übernimmt diesen Ruf, wie das erzählt, um größere wissenschaftliche Arbeiten auf sozialpolitischem Gebiet vollenden und sich als freier Forscher für seine Gedanken einsetzen zu können. Er will seine bisherige ehrenamtliche Tätigkeit auf dem Gebiet des gemeinnützigen Wohnungswesens und der wirtschaftlichen Substanz der sozial Schwachen verstärken. Seine Tätigkeit an der Universität Köln will er im Sommersemester aufnehmen.

Der Passionspieler Oberammergau wird voraussichtlich keinen Flugsplatz erhalten, weil die Bauern die Weiden, auf denen der Flugsplatz angelegt werden sollte, nicht hergeben wollen.

Das NWDR-Studio in Dortmund, das als Nebensitz des NWDR Köln errichtet wird, soll am 12. Februar mit einem Konzert der Kammerbesetzung des Kölner Symphonie-Orchesters unter Leitung von Prof. Wilhelm Sieben, Dortmund, eröffnet werden. Das Studio Dortmund verfügt über ein Funkstudio und einen Regieraum.

Als erster Kardinal hielt der Erzbischof von Sydney, Kardinal Gilroy, der als Apostolischer Delegierter an der indischen Kirchenkonferenz in Bangalore teilnahm, ein feierliches Postulatamt vor allen indischen Erzbischöfen und Bischöfen. Nach der religiösen Zeremonie erklärte der Bischof von Bangalore, diese große Zusammenkunft der Kirchenführer sei ein sicheres Zeichen der Einheit der katholischen Kirche und der Pflege christlicher Tugenden. Die Mission in Indien unterhalte 4.200 Elementarschulen, 560 Mittelschulen, 200 Berufsschulen, 200 höhere Schulen und 40 Hochschulinstitute.

Negerkunst aller Art wird in einer Ausstellung der Yale-Universität in New Haven (Connecticut) gezeigt. Die Manuskripte, Briefe, Bücher, Schallplatten und andere Kunstgegenstände von berühmten Negern umfaßt. Sie wurden in 25-jähriger Arbeit von dem amerikanischen Autor und Kritiker Carl van Vechten

Mit Verspätung nach Königgrätz



Franz-Josef II. von Liechtenstein

tensteiner, ein gewisser Herr Jakob Hannibal von Schellenberg derart voller Schulden, daß er seinen Grundbesitz versteigern lassen mußte. Johann-Adam von Neubeck erwarb ihn für 150.000 Gulden, um wenig später auch noch Vaduz für 300.000 Gulden zu kaufen. Rechnet man den damaligen Guldenwert auf D-Mark um, was nicht einmal so leicht ist, so ergibt sich, daß Franz-Josef von Liechtenstein ihr kleines Reich für etwa 40 Millionen D-Mark gekauft haben. Eine Summe, die sich hinführt zum verzinst hat. Zwölf Fürsten hat es seitdem dort gegeben. Geht Franz-Joseph heute einmal in einer

ruhigen Stunde in seinem Schloß die Ahnengalerie entlang, dann findet er unter seinen Vorgängern eine Menge österreichischer Generale. Einer folgt unter Prinz Eugen, ein anderer war ein Feldmarschall gegen den alten Fritz. Ein dritter kam in der Verlegenheit, sich mit Napoleon herumzuschlagen, er hatte meist die Rückzüge zu decken und Kapitulationen zu unterschreiben. Dieser ahnherrliche Waffensinn ist 17-jährig vererbt. Zuletzt wollten sich die Liechtensteiner an dem Kriege Österreichs gegen Preußen 1866 beteiligen. Sie ließen sich mit der Equipierung ihrer 58 Soldaten soviel Zeit, daß die wackeren Streiter nicht mehr rechtzeitig nach Königgrätz kamen. Es war schon Waffensstillstand, als sie noch im Ammarsch waren. Eines Tages kam dann die Armee wieder nach Vaduz zurück. Man zählte von vorn nach hinten, von hinten nach vorne: es blieb die Tatsache bestehen, daß man mit 58 Mann ausgerückt war und nun 60 Mann mit noch Hause brachte. Das lag daran, weil zwei österreichische Verbindungsoffiziere es so nett bei den Liechtensteinern gefunden hatten, daß sie sich entschlossen, hinführt in diesem glücklichsten Lande zu leben.

Die Liechtensteiner Landtagskammer war der Meinung, daß das Heeresbudget nunmehr überflüssig sei, das Schloß am 16. Februar 1868 die Aufnahme der Armee. Der erste Staat der Welt, der damit begonnen hat und heute nach 81 Jahren sagen kann, es nie bereit zu haben. Immerhin hatte Liechtenstein noch 1938 einen Soldaten. Er war damals 88 Jahre alt und — wie gesagt — seit 1868 im Ruhestand. Der brave Alte ließ immer noch in der alten Uniform herum, und wenn man ihn gegen einen Obolus fotografieren wollte, stülpte er sich einen Rembrandtschen Goldhelm auf, wie er einst Mode gewesen war. Inzwischen ist er tot, Liechtenstein ist gänzlich entmilitarisiert. Auch der Fürst trägt nie einen bunten Rock,

Kulturnotizen

Der frühere Generalsekretär des Zonenbeirats der britischen Zone, Ministerialdirektor im Finanzministerium von Nordrhein-Westfalen, Dr. habil. Gerd Walter, hat sich entschlossen, einem Ruf als ordentlicher Professor für Sozialpolitik an die Universität Köln zu folgen. Er übernimmt diesen Ruf, wie das erzählt, um größere wissenschaftliche Arbeiten auf sozialpolitischem Gebiet vollenden und sich als freier Forscher für seine Gedanken einsetzen zu können. Er will seine bisherige ehrenamtliche Tätigkeit auf dem Gebiet des gemeinnützigen Wohnungswesens und der wirtschaftlichen Substanz der sozial Schwachen verstärken. Seine Tätigkeit an der Universität Köln will er im Sommersemester aufnehmen.

Der Passionspieler Oberammergau wird voraussichtlich keinen Flugsplatz erhalten, weil die Bauern die Weiden, auf denen der Flugsplatz angelegt werden sollte, nicht hergeben wollen.

Das NWDR-Studio in Dortmund, das als Nebensitz des NWDR Köln errichtet wird, soll am 12. Februar mit einem Konzert der Kammerbesetzung des Kölner Symphonie-Orchesters unter Leitung von Prof. Wilhelm Sieben, Dortmund, eröffnet werden. Das Studio Dortmund verfügt über ein Funkstudio und einen Regieraum.

Als erster Kardinal hielt der Erzbischof von Sydney, Kardinal Gilroy, der als Apostolischer Delegierter an der indischen Kirchenkonferenz in Bangalore teilnahm, ein feierliches Postulatamt vor allen indischen Erzbischöfen und Bischöfen. Nach der religiösen Zeremonie erklärte der Bischof von Bangalore, diese große Zusammenkunft der Kirchenführer sei ein sicheres Zeichen der Einheit der katholischen Kirche und der Pflege christlicher Tugenden. Die Mission in Indien unterhalte 4.200 Elementarschulen, 560 Mittelschulen, 200 Berufsschulen, 200 höhere Schulen und 40 Hochschulinstitute.

Negerkunst aller Art wird in einer Ausstellung der Yale-Universität in New Haven (Connecticut) gezeigt. Die Manuskripte, Briefe, Bücher, Schallplatten und andere Kunstgegenstände von berühmten Negern umfaßt. Sie wurden in 25-jähriger Arbeit von dem amerikanischen Autor und Kritiker Carl van Vechten

gesammelt. Unter den Schauspielen sind Bücher von Booker T. Washington, Partituren von William Grant Still, Schallplatten von Ethel Waters, Duke Ellington, Louis Armstrong und Marian Anderson. Der Weltkrieg hat erwirkt, daß der Bau der UNO-Charta für Menschenrechte erweitert wird. Es sollen das Recht der Menschen auf Verbleib in ihrer angestammten Heimat, das Recht der Eltern, die religiöse Erziehung ihrer Kinder zu bestimmen und die Eigenständigkeit der Familie gegenüber dem Staat neu aufgeführt werden.

Der Schauspieler Rolf von Goth, der Gatte Karin Hardts, ist soeben nach sechsjähriger Kriegsgefangenschaft aus der Sowjetunion nach Deutschland zurückgekehrt. Während der Gefangenschaft hat er in verschiedenen Lagern zahlreiche Kleinaufführungen inszeniert.

Fragment der Gutenberg-Bibel gefunden

Der durch kunsthistorische Studien bekannte Sekretär des Bischofs von Fulda, Dr. Ludwig Pralle, fand in der Bibliothek des Bischöflichen Ordinariats Fulda eine gut erhaltene vollständige Seite einer auf Pergament gedruckten Gutenberg-Bibel, die bisher als Einband eines Aktentückes aus dem 17. Jahrhundert diente. Der aufsehenerregende Fund wurde bereits einwandfrei als Bruchstück aus dem 2. Band dieses Welt festgelegt. Die Seite enthält einen Text des Alten Testaments aus dem Buche Ecclesiasticus. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß die Fuldaer Landesbibliothek eine der größten Kostbarkeiten eines ersten Band der Gutenberg-Bibel auf Pergament besitzt, und es wird vermutet, daß es sich bei dem jetzt gefundenen Fragment um einen Rest des zweiten, in der ehemaligen Fuldaer Klosterbibliothek der Benediktiner vorhanden gewesen Exemplars handelt. Wie Dr. Pralle bemerkt, ist beabsichtigt, mit der Gutenberg-Stadt Mainz in Verbindung zu treten, um den Einband zu lösen und damit den zweiten Band der Gutenberg-Bibel zu vervollständigen.

Der Junge mit einem Knochentür hing. „N Showboat. Es hast“, sagte der Junge, „Ich will w von dir sprich tausend Dolla „Knoch doch der kleine Jun wie du kann d Willow Joe lieh seine Kno „Aber schot stürzten ihn wortete mit j auf Jahrmär figuren hör, verborgen ist sagen, wenn t Trommelfeue kleinen Besu ihr großer Fr sich davon weggegangen Matrosenanzu ihn an.

„Gib mir „Seit du weg Mechanisch fand einen ge Angelsehler in die Hei

Dann kehrt boot. Die alte blätterte in d in die Beine

„Ich wußte, auf das Schi immer geaspi Gitarre zers

ihn hören we Dunkelheit May beobac Augen, und aufhöre zu Abendessen sie durch d Tisch.

Auf dem schattenhaft die Netze au Hopdod, Speck aß g

„Die Fiso statt unten zu drollig, d wie die Pf

Keiner art Von dort Schrei, und eines Körp

Neger wu nach drauß gefangen.“ E

„Ein den Weide schwarze Ka das sie sic beifende Co durch die K zenden, se hohen, auf

Tiefes Sch Es wurde m in der Fern

Willow beschaffe sagte er.

Früh am die Stadt u Läden, die standen. A

Das

Von Daniel der & Ca.

15. Fortset

B s o

Ich bin h keine Mög waiger G Menschen zu wider

Das

Ich habe schensel ich sprech mich „ u könnte.

Im gan hafter Be Lage der

selbst aus

ritsteller und Theater- (1806-84) hatte, bevor er in den Wiener Burgtheater-Stück geschrieben, das er mit dem von den Hel- wedischen Königs hun- andere als gut, aber nicht aufgeführt sehen. In Stockholm ein Thea- Adolf" aufs Programm fiel das Stück nicht, es wischenrufe zu machen, er ersten Reihe saß, be- man ihn als Autor zum Schein die „De- ist" mit, er piff ganz ein riesiger, blonder e, dem das Drama ge- wend zu Laube um und halten. Als Autor geten, aber nun mußte klum" zu Ende durch- einmal. Da machte er kurzen Prozeß: er laube am Krage und die Luft.

rn Fort Worth, Chf- westlich liegen. Die Bundeshauptstadt weiter im Norden an- endende Gasleitung an- doch, das vom Fest- bedarf bisher zum- und flüssiger Brenn- ff beziehen und in- verwenden, das nur ertwert aufweist wie der Bundes-Energie- Leitung im Jahre as Gebiet von New rden.

Schloß die Ahnen- elter unter seinen sterreichischer Ge- rnz Eugen, ein schall gegen den m in die Verlegen- umzuschlagen, er zu decken und Ka- Dieser ahn- l'ngst verstummt. Liechtensteiner an gegen Preußen sich mit der Equi- soviel Zeit, daß is war schon Waf- ch im Anmarsch n dann die Armee Man zählte von- Man nach vorne: es n, daß man mit 58 nun 60 Mann mit lag daran, weil gossifiziere es steinen gefunden lossen, hinfort in zu leben.

tagskammer war eeresbudget nun- beschloß am 16. der Armee. Der damit begonnen en sagen kann, es rldin hatte Liech- er war - wie gesagt - r brave Alte He Uniform herum, einen Obolus pho- e er sich einen ang, wie er einst ischen ist er tot, entmilitarisiert. nen bunten Rock,

27. Fortsetzung

Der Junge mit den Sommersprossen schlug mit einem Stock an die Glasglocke, die in der Tür hing. „Nun erzähl uns mal was über das Showboat. Es war doch sicher wunderschön.“ „Ich will wetten, daß du viel Geld verdient hast“, sagte der hagere Junge mit der verbundenen Hand. „Pappy sagt, daß man überall nur von dir spricht und daß deine Mamma für über tausend Dollar Sachen gekauft hat.“

„Knack doch mal mit den Knöcheln“, piepste der kleine Junge im Matrosenanzug. „So gut wie du kann das niemand.“

Willow Joe streckte seine Hände aus und ließ seine knöchigen Finger knacken.

Aber schon bald hörte er auf. Wieder bestürmten ihn die Knaben mit Fragen. Er antwortete mit jener tonlosen Stimme, wie man sie auf Jahrmärkten aus dem Munde von Wachsfiguren hört, in deren Innern ein Phonograph verborgen ist, und die einem die Zukunft weisagen, wenn man ein Geldstück hineinwirft. Das Trommelfell aus Fragen ließ nach, als die kleinen Besucher merkten, wie niedergeschlagen ihr großer Freund war. Enttäuscht schlichen sie sich davon. Als die beiden größeren Jungen weggegangen waren, stand der kleine mit dem Matrosenanzug noch immer neben ihm und sah ihn an.

„Gib mir doch einen Pfirsichkern“, bat er.

„Seit du weg bist, habe ich keinen Kern mehr.“

Mechanisch griff Willow Joe in eine Tasche, fand einen geschnitzten Kern in einem Wirrwarr aus Angelsehnen und Strohholzresten und legte ihn in die Hand des Kindes.

Dann kehrte er wieder zurück in das Hausboot. Die alte Frau saß jetzt in ihrem Sessel und blätterte in der zerfetzten Bibel. Wieder stampfte die Beine des Sessels hart auf den Fußboden. „Ich wußte, daß es nicht gut ging, als ich dich auf das Showboat ließ. Der Neue Moses hat immer gesagt, ich sollte die Krüge und die Gitarre zerschlagen. Aber ich habe ja nicht auf ihn hören wollen.“

Dunkelheit senkte sich über den Fluß. Birdie May beobachtete die alte Frau mit ängstlichen Augen, und als das Klöpfen des Sessels nicht aufhören zu wollen schien, stand sie auf, um das Abendessen zu bereiten. Auf den Zehen ging sie durch den Raum und deckte behutsam den Tisch.

Auf dem Wasser erschienen jetzt Fackeln, und schattenhafte Neger waren aus ihren Booten die Netze aus.

Hoptoad, der in einer Ecke saß und etwas Speck aß, ging auf die Tür zu.

„Die Fische scheinen jetzt hier zu kreuzen, statt unten in Indian Leap“, sagte er. „Sind zu drollig, diese Fische. Haben genau ihre Wege wie die Pferde und Wagen auf der Straße.“

Keiner antwortete.

Von dort, wo die Fischer waren, erscholl ein Schrei, und man vernahm den dumpfen Schlag eines Körpers gegen Holz. Die Stimmen der Neger wurden lauter. Hoptoad hinkte nach draußen. „Sie haben einen großen Fisch gefangen“, sagte er. „Das gibt ein lustiges Essen.“ Einen Augenblick später zängelten bei den Weiden rote Flammen empor. Große, schwarze Gestalten umgaben das Feuer, gegen das sie sich tanzend abhoben. Der scharfe, beißende Geruch des brandenden Fisches trieb durch die Bäume. Lange blieben dort die glänzenden, schwarzen Gestalten, schwatzten mit hohen, aufgeregten Stimmen. Das Feuer erstarb. Tiefes Schweigen senkte sich über den Fluß. Es wurde nur unterbrochen durch das Lachen, das in der Ferne die Gläubigen sangen.

Willow Joe trat vom Fenster zurück. „Ich beschaffe euch das Geld schon, so oder so“, sagte er.

Früh am nächsten Morgen begab er sich in die Stadt und fragte nach Arbeit in den kleinen Läden, die am Rande des staubigen Weges standen. Aber er fand nirgendwo Arbeit. Also



am Abend auf das Hausboot zurückkehrte, war die Gartenschaukel angekommen und lag, in rotes Papier verpackt, am Ufer. Wie ein großes Flußungeheuer sah sie aus. Er stellte sie vor der halbverfallenen Hütte auf. Traurig setzten sie sich in die Gartenschaukel.

Er nahm den Bau der Hütte wieder auf. Aber seine alte Energie und seine Freude waren geschwunden. Schwach waren die Schläge seiner Axt und lustlos. Oft hörte er in seiner Arbeit auf und sah hinüber nach einem Hausboot, das träge den Fluß hinunterglitt, oder nach einem Schlepper, der Kähne mit weißen Baumwollbällen zog. Die Gitarre und die Krüge ruhrte er nun nicht mehr an. Sie verstaubten auf dem Schrank.

Die Herbstregen prasselten hernieder auf die Tannen am Ufer, als ein dicker, unfreundlicher Mann mit einem pockennarbigem Gesicht an die Tür des Hausbootes klopfte und sagte, er wäre der Kassierer für das Möbelgeschäft. Ernst verhandelte Frau Penny mit ihm. Die Lippen des pockennarbigem Mannes wurden immer schmaler. Knurrend verließ er das Boot.

Immer wieder versuchte Willow Joe Arbeit zu finden.

Es regnete immer stärker, und das Dach des Hausbootes wurde leck. Das Leck wurde größer als ein wilder, mitternächtlicher Sturm durch das Tal brauste. Auf das neue Sofa strömte das Wasser. Die blau-grüne Stickerie, die ein Kind mit einer Laterne darstellte, unter dem die Worte standen: Führe uns, o freundliches Licht, war nur noch ein häßlicher, brauner Fleck. Frau Penny rang die Hände. Während der folgenden Tage versuchte sie auf alle mögliche Art, den Flecken zu entfernen und die ursprüngliche Farbe wiederherzustellen. Aber jeder Versuch machte den Schaden nur größer. Wieder kam der Kassierer. Seine Stimme klang kalt und drohend. Während er durch das Hausboot ging, verdeckte Frau Penny die schadhafte Stelle am Sofa mit den Papageienkissen, damit er sie nicht bemerkte.

Er kam noch zweimal. Und dann hielt eines Nachmittags ein Wagen oben am Fluß. Von dem Wagen stiegen der Kassierer und zwei magere Burschen mit häßlichen Augen, die ein Abzeichen trugen. Der Mann mit dem pockennarbigem Gesicht ging nach dem Hausboot, in dessen Vorraum Frau Penny mit Willow Joe und den anderen wartete.

„Wir wollen die Möbel abholen“, knurrte er.

Er öffnete die Tür und ging ins Innere. Mit seinen Gefährten trug er schnell Tische und Stühle auf den Wagen. Er nahm die Papageienkissen vom Sofa und sah den großen braunen Fleck. Er untersuchte ihn genau, dann wandte er sich barsch an Frau Penny.

„Das sieht ja herrlich aus“, murmelte er. „Mindestens zehn Dollar Schaden. Haben Sie Geld, den Schaden zu bezahlen?“

Die kleine Frau fing an zu zittern und schüttelte den Kopf.

Der pockennarbig Mann kaute seinen Priem und spuckte auf den Fußboden. „Das hat man davon, wenn man sich mit Leuten eures Schlages einläßt“, brummte er. „Alles machen sie

kaputt, was sie in die Hände kriegen. Ich würde Ihnen keine Kartoffel verkaufen.“

Aus der Tasche zog er ein Schriftstück mit einem bunten Siegel und las den eingedruckten Text. Seine Augen schweiften durch den Raum. „Hier hab ich ein Urteil, nach dem darf ich mitnehmen, was ich will, bis der Schaden abgedeckt ist“, sagte er. „Aber der ganze Krempel hier ist keine zehn Dollar wert. Vielleicht bringen die Hühner draußen auf dem Fluß ein paar Dollar. Sie sind zwar mager, aber ein Huhn ist immerhin ein Huhn.“ Er wandte sich an den größeren seiner beiden Begleiter mit dem Abzeichen. „Was meinst du, wieviel die Hühner pro Stück wert sind?“

Der andere kratzte sich nachdenklich den Stoppelbart. „Vielleicht einen viertel Dollar, wenn man sie kauft, ohne sie genauer anzusehen“, sagte er mürrisch.

Der pockennarbig Mann nickte. „Es handelt sich um zehn Hühner. Das macht zwei Dollar fünfzig. Und die Ente zum selben Preis, das macht zweifundsechzig. Heißt mir mal, sie einzufangen.“

Sie gingen auf das Fluß. Willow Joe ging ihnen starr entgegen.

Seine Mutter faßte ihn beim Arm. „Wir können nichts machen. Es ist das Gesetz. Und wir müssen sie nach dem Gesetze handeln lassen.“

Voller Verzweiflung sah sie zu, wie die drei Männer das kreisende Geflügel einfingen, ihnen die Füße zusammenbanden und sie auf den Wagen brachten.

Der pockennarbig Mann ließ seine Blicke wieder durch das Hausboot schweifen. Auf seinen Befehl trugen seine Begleiter vorsichtig



die beiden Bienenkörbe weg, die im Vorraum standen. Sie schlugen während nach den Bienen, die ihnen um die Ohren sausten.

Aus der Uhr mit dem gelben Mond ertönte ein dumpfes Schwirren. Der beschädigte Kuckuck kam zum Vorschein, rief die Stunde und zog sich dann wieder erschrocken zurück.

Der pockennarbig Mann betrachtete voller Interesse die Uhr. „Damit wäre noch allerlei Geld zu machen“, knurrte er. „Die Uhr nehmen wir auch mit. Ein paar Cents bekommt man immer dafür.“

Er ging auf die Wand zu, an der die Uhr hing. Der alte Mann, der bisher die Eindringlinge

stumm beobachtet hatte, versperrte ihm zitternd den Weg. Sein Gesicht war jetzt wachsbleich und glänzte unnatürlich. In Strömen rann ihm der Schweiß über das Gesicht. „Sie können ... uns die Uhr ... nicht wegnehmen. Es ist ... eine Monduhr ... und eine solche Uhr gibt es im ganzen Tal nicht wieder.“ Der Mann mit den Pockennarben schob ihn beiseite und wollte die Uhr von der Wand abhängen.

Willow Joe ging auf ihn zu. Die kleine Schlange, die auf seinen Arm tätowiert war, begann zu beben. „Lassen Sie die Uhr hängen“, sagte er.

Der Pockennarbig zog das versiegelte Schriftstück wieder aus der Tasche und schlug mit den Fingern darauf. „Das Gesetz erlaubt es mir.“ Er faßte die Uhr und riß sie von der Wand. Dann ging er auf die Tür zu.

Will Joe vertrat ihm den Weg. „Lassen Sie die Uhr hier“, sagte er wieder.

Der andere sah ihm einen Augenblick lang in das bleiche Gesicht und zog dann plötzlich einen Revolver aus der Tasche. „Lassen Sie mich vorbeigehen“, befahl er.

Er ging auf den Eingang zu.

Willow Joe packte die Hand des Mannes, die den Revolver hielt. Der andere versuchte sich frei zu machen. Willow Joe packte fester zu. Es begann eine wilde Rauferei. Die Uhr fiel krachend zu Boden.

Hin und her schwankten die kämpfenden Gestalten über die knarrenden Planken. Plötzlich krachte ein Schuß, und eine kleine Rauchwolke trieb langsam über die beiden engverwundenen Körper. Sie lösten sich voneinander. Eine seltsame Verschlagenheit zeigte sich plötzlich auf dem Gesicht des pockennarbig Mannes. Der Revolver entfiel seiner Hand. Dann klappte sein schwerer Körper zusammen wie ein Taschenmesser. Regungslos lag er auf dem Boden.

Kurz darauf kamen seine beiden Gefährten und trugen ihn in den Wagen. Willow Joe stand in der Tür und beobachtete sie. Die Fischer aus der Nachbarschaft versammelten sich um das Hausboot und sprachen leise miteinander. Der Wagen fuhr mit quietschenden Rädern davon. Ein magerer Hund folgte ihm bellend und sprang am hinteren Wagenbrett hoch. Die gefesselten Hühner, die auf dem Boden des Wagens lagen, erhoben ein erschrecktes Geschrei. Ein Hausbootmann eilte herbei, packte den Hund und nahm ihn mit. Das Quietschen der Räder verklang in der Ferne. Drei mit Schmutz bespritzte Wagen, die mit Baumwollbällen beladen waren, ratterten über die Straße längs des Flusses. Ihnen folgten zwei Bauernjungen, die zwei Eber vor sich hertrieben. Auch sie verschwanden. Immer noch stand Willow Joe regungslos da. Leise klingelten die Glasglocken im Türraum.

Frau Penny trat neben ihn. Eine große, in Khaki gekleidete Gestalt galoppierte über den Damm. Sie beobachteten sie, bis sie ein brauner Fleck am Horizont geworden war. „Nun wird man dich bald abholen, Joe.“

Er nickte. Die Stille war jetzt aus seinem Gesicht gewichen. In seiner Stimme klang wieder die alte Freundlichkeit. „Heute nachmittag ging der Sheriff nach Granny Run. Dort

veranstaltet die neue Feuerwehr ein großes Fest ... Vor Mitternacht kann er kaum hier sein ... In Granny Run geht es bei den Festen immer hoch her ... Ich will schon mal meine Sachen packen.“

Sie gingen ins Innere des Hausbootes. Der alte Mann folgte ihnen. Seine Kurzsichtigkeit schien schlimmer geworden zu sein, seine Schritte waren viel unsicherer als sonst. Als er an der Uhr vorbei kam, die auf dem Boden lag, bückte er sich und hob den zerbrochenen Kuckuck auf. Er versuchte, ihn wieder auf dem Draht zu befestigen, auf dem er bisher gesessen hatte. Der Waschbär ergriff ein Stück der bunten Verzierungen und lief davon, um es zu verstecken. Der alte Mann sah es nicht. Er hob die Uhr auf, hängte sie wieder an den Haken in der Wand und stieß das Pendel an. Die Uhr begann krampfhaft zu ticken. Traurig stützte er den Kopf.

Willow Joe packte seine Sachen.

Hagere Frauen und grauhaarige Männer gingen vor ihren Fenstern vorbei und begaben sich auf den Kahn der Kingdom Come Sarah, denn der Gottesdienst fing an. Das bleiche Mädchen in dem steifen Kleid bestieg das Pult und begann in drohnender Eintönigkeit zu predigen. Ein trauriges Lied hallte über den Fluß.

Birdie May machte das Abendessen fertig. In der Ferne quietschten Räder. Willow Joe stand vom Tisch auf, ging an die Tür und sah hinaus auf den dunklen Weg.

„Es ist noch nichts von ihm zu sehen“, murmelte er.

Die Nacht brach herein. Auf dem Kahn nebenan wurden die Laternen angezündet. Hier und da flackerte ein Kienspan. Die Stimme des bleichen Mädchens wurde immer lauter. Aus den Reihen der Gläubigen erhob sich dann und wann eine schattenhafte Gestalt auf Krücken, hinkte nach vorn, kniete nieder in dem von der Laterne erleuchteten Kreis und wartete geduldig auf die Berührung von der Hand der Führin. Das Singen der Gläubigen wurde wilde Ekstase.

Birdie May räumte das Edgeschirr weg.

Schweigend saßen die anderen da.

Aus der Uhr, die zu ticken tickte, erklang ein dumpfes Schwirren.

Der alte Mann wandte sich um und schaute nach der Uhr. Sein wächsernes Gesicht wurde grau vor Aufregung.

„Sie hat nicht geschlagen“, murmelte er. „Es ist sieben nach acht, und sie hat nicht geschlagen. Das hat sie bisher noch nie getan.“

Eine Minute nach der anderen tickte das Pendel. Aber der blasse Mond und die Blätter des Kalenders rührten sich nicht.

Draußen ratterte wieder ein Wagen. Willow Joe ging wieder an die Tür und sah den Weg hinauf.

„Es ist noch immer nichts von ihm zu sehen“, sagte er.

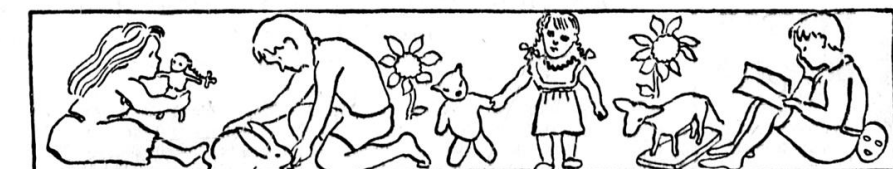
Zwei Fischer ruderten aus Ufer und zogen beim blendenden Licht einer Karbidlaterne ihre Netze ein. Laut riefen sie Willow Joe ein paar Worte zu. Er eilte nach draußen und half ihnen ein schweres Netz einziehen, in dem einige große Fische waren. Dann ging er wieder zurück auf das Hausboot.

Wieder schwirrte es in der Uhr. Der bleiche Mond begann zu beben und drehte sich dann wie irr um seine Achse. Das Kalenderblatt hob sich und blieb dann in der Luft hängen.

Das Gesicht des alten Mannes hellte sich ein wenig auf. „Sie hat geschlagen“, murmelte er. „Fünfzehn Jahre habe ich die Uhr, und immer hat sie sieben Minuten nach acht geschlagen. Heute schlägt sie zum erstenmal vier Minuten vor neun.“

Das Licht in seinem Gesicht erlosch. Er sank in seinen Stuhl und nahm den Kopf in beide Hände.

Fortsetzung folgt



Das Leben und die Abenteuer des Robinson Crusoe

Von Daniel Defoe — Copyright by Herder & Co. G.m.b.H., Freiburg im Breisgau.

15. Fortsetzung

Böses

Ich bin hilflos, habe keine Möglichkeit, etwaiger Gewalt von Menschen oder Tieren zu widerstehen.

Ich habe keine Menschen, mit der ich sprechen oder die mich unterstützen könnte.

Im ganzen gesehen, war dies ein unzweifelhafter Beweis, daß es selbst in der schlimmsten Lage der Welt noch etwas gab, für das ich

Gutes

Aber ich bin auf eine Insel verschlagen, wo es keine wilden Tiere gibt, die mich anfallen könnten, wie ich sie an der afrikanischen Küste sah; und was wäre geschehen, hätte ich dort Schiffbruch erlitten?

Aber Gott hat das Schiff nahe genug an die Küste gesetzt, daß ich soviel notwendige Dinge herausscholen konnte, um entweder meine Bedürfnisse zu befriedigen oder mir die Möglichkeit zu geben, mich auf Lebenszeit selbst zu versorgen.

dankbar sein mußte, und wollen wir uns daraus merken, daß wir unter den übelsten Umständen noch einen Vorteil finden können, der uns zugute kommt und auf der Haben-seite des Lebens gebucht werden darf.

Nachdem ich mich auf diese Weise dazu gebracht hatte, meine Lage leichter zu ertragen, und es auch aufgehen hatte, mich einem Schiff auszuspielen, begann ich mich der erzwungenen Lebensweise anzupassen und es mir so leicht wie möglich zu machen.

Ich habe meine Behausung schon beschrieben, ein Zelt am Fuße eines Felsens, umgeben von einem starken Zaun aus Pfählen und Tauen; aber ich möchte diesen Zaun nun eher eine Mauer nennen, denn ich schüttete an der Außenseite Rasenstücke bis zu einer Höhe von zwei Fuß auf. Nach einer gewissen Zeit — ich denke, es waren einhalb Jahre — legte ich von dieser Mauer an den Felsen Bretter als eine Art Dachsparren und bedeckte sie mit Baumzweigen und ähnlichen Dingen, um den Regen abzuhalten, der zu manchen Zeiten des Jahres sehr heftig fiel.

Ich habe schon berichtet, wie ich alle meine Güter in diese Umzäunung oder in die Höhle dahinter brachte, aber ich muß auch erzählen, daß es zuerst ein ungeordneter Haufe

war, der mir den ganzen Platz wegnahm. Ich konnte mich nicht umdrehen, so machte ich mich daran, meine Höhle zu vergrößern und tiefer in den Felsen zu verlegen. Es war lockerer Sandstein, der sich leicht brechen ließ, und deshalb — als ich erst gefunden hatte, daß ich ziemlich sicher vor Raubtieren war — arbeitete ich mich rechter Hand in den Felsen hinein, wandte mich noch einmal rechts und dann aus dem Felsen heraus, so daß ich eine Tür außerhalb meiner Befestigung hatte.

Dies gab mir nicht nur Aus- und Eingang, eine Hintertreppe sozusagen zu Zelt und Vorratskammer, sondern auch Platz, meine Güter zu verstauen.

Und nun begann ich mich daranzuhalten, solche Gegenstände anzufertigen, die ich am notwendigsten brauchte, besonders einen Tisch und einen Stuhl; denn ohne diese konnte ich mich nicht einmal der geringen Belästigung erfreuen, die ich in der Welt hatte: ich konnte nicht mit Freude essen, schreiben oder auch andere Dinge tun.

So ging ich ans Werk. Ich hatte niemals in meinem Leben ein Werkzeug gehandhabt, dennoch fand ich, daß es bei Anwendung von Fleiß und Geschick nichts gab, das ich nicht hätte herstellen können, besonders bei Vorhandensein der nötigen Werkzeuge. Ich machte jedoch eine Fülle von Dingen sogar ohne diese, und andere mit nicht mehr Werkzeugen als einem Breitbeil und einer Axt; allerdings bedurfte es endloser Arbeit. Brauchte ich z. B. ein Brett, gab es keinen anderen Weg, als einen Baum umzuschlagen und ihn dann mit meiner Axt an beiden Seiten so lange zu behauen, bis er dünn wie eine Planke war; das Glätten besorgte ich mit meinem Breitbeil. Es ist richtig, daß ich auf diese Art aus einem ganzen Baum nur ein Brett machen konnte, aber ich hatte kein anderes Hilfsmittel hierfür als Geduld; meine Zeit und meine Arbeit waren wenig wert

und so war es gleichgültig, was ich damit anfang.

Ich machte mir also als erstes einen Tisch und einen Stuhl, wie schon bemerkt, und zwar aus den Brettlücken, die ich vom Schiff mitgebracht hatte. Als ich jedoch auf die oben beschriebene Art einige Bretter gewonnen hatte, fertigte ich große Regale an, einen Fuß breit und einen halben Fuß über einander, stellte sie an einer Seite der Höhle auf und legte meine Werkzeuge, Nägel usw. so auf ihren Platz, daß ich sie jederzeit leicht finden konnte. Ich schlug auch Haken in die Felswand, um meine Gewehre und andere Dinge daran aufzuhängen.

So sah meine Höhle also wie ein Warenlager aller notwendigen Dinge aus. Ich hatte dabei jedes einzelne Stück so schnell zur Hand, daß es mir ein großes Vergnügen war, mein Eigentum in solcher Ordnung zu wissen, zumal auch mein Vorrat so groß war.

Um diese Zeit begann ich auch ein Tagebuch meiner täglichen Beschäftigungen zu führen. Zuerst war ich in zu großer Hast gewesen, Hast, nicht so sehr aus der Arbeit als aus der Verwirrung des Geistes gekommen, und das Tagebuch wäre mit vielen Dummheiten gefüllt worden. So hätte ich z. B. schreiben müssen:

30. September: Nachdem ich die Küste erreicht hatte und dem Ertrinkungsstode entronnen war, lief ich händeringend am Strande auf und ab, schlug meinen Kopf und mein Gesicht, rief mein elendes Leben in die Welt hinaus und schrie, daß ich vernichtet sei, vernichtet! So lange tat ich dies, bis ich müde und schwach war und mich auf den Boden legen mußte, mich auszuruhen; und alles dies, statt Gott dankbar zu sein für meine Rettung, nachdem ich erst die große Menge Salzwasser in meinem Magen erbrochen hatte und daran war, mich ein wenig zu erholen.

Einige Tage nachher, nachdem ich an Bord des Schiffes gewesen war und alles Erdenk-

liche herausgeholt hatte, konnte ich mich dennoch nicht enthalten, den Gipfel eines kleinen Berges zu ersteigen und nach einem Schiffe auszuspähen. Ich bildete mir ein, in gewaltiger Entfernung ein Segel zu sehen — wurde durch das stetige Hinstarren beinahe blind, verlor es dann ganz aus den Augen, setzte mich nieder und weinte wie ein Kind. So vergaberte ich mein Unglück durch meine Nartheit.

Nachdem ich aber über diese Dinge einigermaßen hinweggekommen war und meine Behausung eingerichtet hatte, machte ich mir Tisch und Stuhl und alles um mich herum so hübsch wie möglich, begann mein Tagebuch zu führen und gebe nun eine Abschrift davon (obwohl darin alle Einzelheiten noch einmal erzählt werden), soweit es reicht; denn als ich keine Tinte mehr hatte, mußte ich die Aufzeichnungen einstellen.

KAPITEL V

Ich beginne ein Tagebuch zu führen — taute meine verlassene Insel die Insel der Verzweiflung — ich komme auf verschiedene Pläne, Werkzeuge, Körbe usw. zu machen, und beginne mein Haus zu bauen — in großer Verlegenheit, eine Kerze zu beschaffen, aber ich finde einen Ausweg, das Bedürfnis zu erfüllen — seltsame Entdeckung von Getreide — ein furchtbares Erdbeben und ein Sturm.

Das Tagebuch

30. September 1659

Ich, der arme und elende Robinson Crusoe, erlitt während eines schauerhaften Sturmes auf offener See Schiffbruch und landete auf dieser traurigen, unglückseligen Insel, die ich die Insel der Verzweiflung nannte; alle meine Gefährten waren ertrunken, ich selbst war halbtot.

Fortsetzung folgt

NGZ Sport

Schweizer Turner-Elite in Köln

Mit Olympiazweiten Lehmann / Westturner vor schwerer Aufgabe

Zwischen den deutschen und den Schweizer Turnern bestand schon immer eine herzliche Kameradschaft. So waren es nach dem letzten Kriege auch wieder die Eidgenossen, die als erste den Bann brachen und mit ihnen in der Schweiz turnten. Zum ersten Male nach dem Kriege wird sich eine Schweizer Riege am kommenden Sonntag in Westdeutschland und zwar in Köln und Essen vorstellen, während eine zweite Schweizer Vertretung in Korbach und Kassel turnen wird.

Die Schweizer Auswahl, die am Sonntagvormittag im Kölner Zirkus Williams eine verstärkte Riege der Sporthochschule Köln zum Gegner hat, ist wohl die stärkste Mannschaft, die nach dem Kriege nach Deutschland kam. Alle acht Turner stehen in der Vorendrunde der Schweizer Meisterschaft. International besonders erfolgreich war bisher vor allem der Richterswiler Walter Lehmann, der auf den Olympischen Spielen in London mit 229,00 P. den zweiten Platz im Olympischen Zirkus belegte.

Gegen dieses starke Aufgebot von international erprobten Kämpfern wird es die junge Riege der Sporthochschule auch mit so bewährten Kräften wie Adalbert Dickhut, Hardy Frenger, Helmut Bantz und Friedel Kraftprobe stellen, sich beide Mannschaften am Abend im Essener Zirkus Bügler noch einmal in einem Schauturnen vor.

Die Zürcher Kantonalmannschaft, die sich nach einem Schauturnen am Sonntag in Korbach (Waldeck) am Sonntag in Kassel einer heftigen Riege zum Kampf stellt, hat mit ihrem Spitzenkämpfer Melchior Thalmann (Oerlikon) ebenfalls einen aus dem Schweizer Olympiagewinn von London in ihren Reihen.

Sport ohne Zonengrenzen

Ost gegen West im Amateurboxen

Schneller als erwartet, hat die Neugründung des Deutschen Amateur-Box-Verbandes in Essen dazu geführt, die Freundschaftsbände zwischen den ost- und westdeutschen Amateurboxern auch wettkampfmäßig zu festigen.

So kommt es am Samstagabend in der Erfurter Thüringenhalle zu einer ersten Begegnung zwischen den ost- und westdeutschen Auswahlmannschaften und tags darauf in Leipzig bereits zum Rückkampf. Diese Einladungen ist getragen vom Geiste der Freundschaft, der Verbindungsaufnahme und keineswegs von dem Ehrgeiz, unter allen Umständen — zu gewinnen!

Die West-Auswahl wird allerdings gut daran tun, sportlich diese Begegnungen nicht zu leicht zu nehmen. Noch fehlt jeder Maßstab für das Kräfteverhältnis, am Sonntagabend aber wird es geklärt sein.

Während die West-Staffel in Erfurt und Leipzig mit folgenden Boxern antritt: Grabarz, Weiler, Hoog, Einfeldt, Königs, Ihlein, Bettendorf, Stenger und zum evtl. Schwingel mitnimmt, hat der Osten zwei verschiedene Mannschaften aufgestellt. In Erfurt sollen boxen: Knöpel (Weissenfels), Martin (Gera), Scheler (Sonnenberg), Hensel (Neuruppin), Barthel (Erfurt), Eckhardt (Erfurt), Mehr (Reichenbach) und Scheerbaum (Halle). Tags darauf aber lautet die Ost-Staffel vom Fliegengewicht aufwärts: Fiedler (Görlitz), Czerwinski (Dresden), Scheler (Sonnenberg), Heinrich (Halle), Pohle (Halle), Henatsch (Berlin), Roback (Kottbus) oder Franz (Leipzig) und Racklebe (Calbe).

Unverständliche Maßnahme

M.Gladbacher Trabrennen abgeblasen

M.Gladbach. Die starke Zusammenballung von Trabern in Gelsenkirchen und Recklinghausen erfordert — wie auch im Galopprennen — eine Vermehrung der Rennställe, um die Existenzmöglichkeit der Rennstallbesitzer zu gewährleisten. Diese wiederum ist aber nur durch die Schaffung von Ausweich-Rennbahnen zu erreichen. Wie richtig dieses Argument ist, beweist schon die Nennungsliste für die Rennen in Gelsenkirchen am 15. Januar, in denen 141 Pferde startberechtigt geblieben sind. In den acht Prüfungen erhalten bei jeweils fünf Platzgeldern also nur 40 Teilnehmer einen Preis, während 101 Bewerber völlig leer ausgehen würden. Starke Felder sind fraglos für den veranstaltenden Verein (Umsatz!) sehr

erwünscht, den Besitzern aber ist hiermit keineswegs gedient.

Unter diesen Umständen ist es wirklich unverständlich, daß der Zentralverband für Traber-Zucht- und Rennen die von M.Gladbach bereits ausgeschriebenen (und auch genehmigten) Rennen am 15., 22. und 29. Januar nicht doch wieder aufgehoben hat. Diese unverständliche Maßnahme bedauern nicht nur die Traberfreunde des linken Niederrheins, sondern gewiß auch die Recklinghäuser und vor allem Gelsenkirchener Rennstallbesitzer, die erst am vorigen Sonntag beim Winterrennen gewonnen. Daraus ergibt sich klar, daß die Winterrennen am der Niersbrücke keine Konkurrenz für Gelsenkirchen und Recklinghausen bedeuten, vielmehr eine willkommene zusätzliche Verdienstmöglichkeit für Pferdebesitzer, Trainer und Stallangestellte des westdeutschen Trabersports.

1. FC Kaiserslautern verstärkt

Südwest-Auswahl gegen Hamburg

Ludwigshafen. Für die Vorrundenergebnisse um den Länderpokal gegen Hamburg, die am 22. Januar im Ludwigshafener Stadion stattfinden, hat der Südwestdeutsche Fußball-Verband folgende Mannschaft aufgestellt: Laag (FK Pirmasens), Liebrich II, Gawliczek, Grewenig, Fritz Walter, Müller (beide FC Kaiserslautern), Blankenberger, Müller (beide Wormatia Worms), Ersatzspieler: Fischer, Selbert (Wormatia Worms), Dattinger (Phönix Ludwigshafen).

Mannschaftsrennen Trumpf

Wochenende auf den Winterbahnen

Nach den großen Fliegertagen in Berlin und Hannover bieten die deutschen Hallenbahnen an diesem Wochenende wieder die beliebtesten Mannschaftsrennen. Lediglich in der Messehalle zu Hannover gibt es dazu am Samstag ein Omnium mit starker ausländischer Besetzung: Rigoni, Terruzzi, Plattner, R. H. Lee, Weilemann und Tarchini. Die deutsche Gegenseite soll sich aus Fliegerrittern zusammensetzen. So wird es aus Hannover gemeldet, während zur gleichen Zeit München den Start Voggenreiters mit Kohlbeck als Partner im Mannschaftsrennen ankündigt. Wenn Vozar in Hannover fährt, dürfte eine interessante Revanche mit Oscar Plattner in Aussicht.

Das am stärksten besetzte Mannschaftsrennen (3 Stunden) geht am Samstagabend in München in Szene, wo der mit Ludwig Hörmann so erfolgreiche Belgier Naeve erstmals mit seinem neuen Partner Spille fährt und die Holländer Savelsberg/Vooren als Konkurrenz gegen die Deutschen Kilian/Lohmann, Mirke/Preisler, GebrüderHörmann, Voggenreiter/Kohlbeck, Weckerling/Grigat, Mladý/

Vom Panzerschützen zum Weltmeister

„Reg“ Harris, Englands „Sportmathematiker“ — Kleine Biographie eines großen Sportlers

In der Sandwüste Lybiens stieg 1942 ein verruhter und überlebensfähiger Engländer aus einem brennenden Panzerwagen. Es war Reginald Harris, ein Panzerschütze, dem die deutschen Kugeln ziemlich heftig um die Ohren gesaut waren. Aber das Glück war auf seiner Seite, und nach vorübergehender italienischer Gefangenschaft saß er 1946 wieder fest im Sattel, fester als damals im Panzer. Diesmal auf seinem Rennrad, das für die nächsten Jahre für ihn Erfolg (und Geld) bedeuten sollte.

Zwischen durch ein Beinbruch

Zunächst aber arbeitete „Reggie“, so nennen ihn seine Freunde, in der Textilbranche in seiner Heimatstadt Manchester und fuhr aus purer Freude auf Bahnen und Straßen. Diese „Liebe“ ging so weit, daß er 1947 in Paris Sprinterweltmeister der Amateure wurde. Der jetzt 29jährige schien auf dem Zenith seines Könnens zu stehen, doch der olympische Sieg war für ihn und seine Freunde ein weit höheres Ziel. Alle vorliegenden Angebote, ins Profiflagge überzutreten, schlug er aus, denn England sollte durch ihn eine fast sichere Goldmedaille gewinnen. Harris blieb Amateur, trainierte und steigerte seine große Form, bis er eines Tages buchstäblich unter die Räder eines Lastwagens kam. Beinbruch! War dies das bittere Ende seiner Laufbahn? Nein! Nach Monaten der Ungeduld und Unruhe wagte er im April 1948 unter den Augen seiner ängstlichen Freunde wieder die ersten zaghaften Sprints.

Schöpfung und Berger/Kittsteiner die Favoritenstellung einnehmen wird.

In Berlin (Sonntag) wird das Dreistunden-Mannschaftsrennen praktisch im Zeichen einer internen Revanche der vier starken ausländischen Paare stehen, die sich am letzten Sonntag in Zürich in einem Europameisterschaftsrennen begegneten.

Für das Sechstagerennen in Hannover vom 2. bis 8. Februar gelten schon heute als sichere Starter die Berliner Sechstagesieger Rigoni/Terruzzi (Italien) und das holländische Ex-Meisterpaar Middelkamp/Pellenaers. Der ausländische Paare stehen, die sich am letzten Sonntag in Zürich in einem Europameisterschaftsrennen begegneten.

Das Bein hielt. Fanatischer denn je ging er an seine große Aufgabe heran. Aber „der Mensch ist keine Maschine“, das mußte auch ein. Sein Gefährte Bannister besiegte ihn in der englischen Fliegermeisterschaft, und die Hoffnungen auf den olympischen Sieg schwanden. Tage vor dem Olympiastart wollte ihn der englische Verband sogar sperren, nur weil er in Manchester allein und nicht im Olympiastadion mit seinen Kameraden trainierte. Schließlich gaben beide Teile nach, und Reggie stellte sich sichtlich erobert dem Italiener Ghella zum Fliegerduell. Seine Kraft reichte nicht aus, den jungen Gegner zu besiegen.

„Dickkopf“ Reggie

Reggie ist ein ausgesprochener Dickkopf. In ihm schlummern ungeheure Kräfte, die voll zur Entfaltung kommen, wenn alles nach seinem Plan geht. So wie ein Rädchen in seinem Getriebe nicht wie göttlich läuft, resigniert er. Nur so ist sein Mißerfolg im Winter 1948/49 zu verstehen, als er mit großen Hoffnungen ins Profiflagge übertrat und alle enttäuschte. „Sportmathematiker“ — der sich einst so überlegen zeigte, daß er fast mit mathematischer Berechnung seine Siege erfocht und kein Quantum Kraft mehr beanspruchte, als gerade zum Siegen nötig erschien.

Der Sommer 1949 kam und mit ihm das glanzvolle „come back“ des Engländers, der bis in den November hinein ungeschlagen blieb und sich in Kopenhagen das begehrte Regenbogentrikot zum zweitenmal in seinem Leben über den Kopf streifte. Diesmal allerdings als Profi. Das wog schwerer (auch in seinem Geldbeutel).

Nun ist der berühmte Brite auch nach Deutschland gekommen (Berlin und Hannover). Nicht in der Form des vergangenen Sommers, denn seit Dezember ist ein wenig Sand in seinem Getriebe. Krankheit, Verärgerung und die ersten Niederlagen seit langer Zeit durch von Vliet haben ihm etwas aus dem Gleichgewicht gebracht. Doch bedarf es sicherlich nur eines leichten äußeren Anstoßes, und „Reg“ zeigt allen wie gewohnt sein Hinterrad, denn in Hochform ist ihm gegenwärtig bis 1000 m kein Ritz der Pedale gewachsen.

†
Gott, der Allmächtige, nahm am 11. Januar meine liebe Frau, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Arnold Dederichs

Maria geb. Höfel

nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch die Gnadenmittel der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Familie Arnold Dederichs
und Anverwandte

Neuß, Kolpingstr. 27, Odenkirchen, Rheyt, M.Gladbach, Altenhundem.

Seelenamt Samstag, den 14. Januar 1950, 9.15 Uhr, in der Notkirche St. Marien. Beerdigung 10.50 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

†
Statt jeder besonderen Anzeige

Der Herr über Leben und Tod nahm heute nach schwerer langer Krankheit unsere liebe Verwandte

Fräulein Margarete Büschges

im Alter von 74 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Die Angehörigen

Neuß, Furtner Straße 86, Düsseldorf, den 11. Januar 1950.

Die Exequien werden gehalten am Samstag, dem 14. Januar 1950, um 8.30 Uhr, in der Notkirche St. Marien. Die Beerdigung findet am gleichen Tage um 11.30 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus statt.

Telefon 3023

KAMMERSPIELE NEUSS

Telefon 3023

Vom 13. Januar bis 19. Januar 1950 ein einzigartiger atemberaubender

Sensationsfilm

von gigantischen Ausmaßen

Ungeheure Wassermassen, Naturgewalten zerstören eine Stadt und begraben tausende Menschen. Ein Film von erschütternden Schicksalen und ergreifendem Opferwillen. Anfangszeit: 11, 14, 16, 30, 19, 30 und in der Spärvorstellung 21,15 Uhr. Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf.

NACH ÜBER INDIEN

nach dem weltberühmten Roman von Louis Brunschwig, illustriert von Myrna Loy

Der Preis der Eintrittskarten zur Aufführung der Weltkassantenkante von Obolensky A. Paffendorf am Sonntag, dem 15. Jan. 1950, 16 Uhr, St. Dreikönigskirche, Neuß, beträgt nicht (wie auf Karten und Plakaten angegeben) 3.— und 2.— DM, sondern nur 2.— (num. Sitzplatz) und 1.— DM! Im Vorverkauf zuviel gezahltes Geld wird zurückerstattet. Man beachte den Hinweis im Textteil!

Ab heute zeigen wir den

Abenteurerfilm

Der Bagdadraufzug

Die Hauptdarsteller: Käthe Dorsch, Winnie Markus, Paul Dahlke, Richard Häussler, Paul Hörbiger, Jaester Naefe

Buch und Regie: Gustav Fröhlich

Eine dramatisch bewegte Handlung, die nach Motiven von Balzac gestaltet wurde.

Beginn: 14.30, 17.00 und 20.00 Uhr

Vorverkauf 10-12 Uhr vorm. u. an der Tageskasse

Telefonische Vorbestellungen unter Nr. 3481

Sonntag, vormittags 11.00 Uhr

Märchenvorstellung!

mit dem Film:

Till Eulenspiegel

mit Theo Lingens

Kinder: 0,50, 0,75, Erwachsene: 0,75, 1,00 DM

Vorverkauf 10 bis 12 vormittags und an der Tageskasse

Achtung! Sonderangebot Achtung!

Braunschweiger Konserven

neue Ernte

Gert Lenzhöfzer, Neuß

Büchel 27 · Telefon 2315

Gemüse-Erbsen	1/4 Dose -86 DM
Junge Erbsen	1/4 Dose -99 DM
Junge Erbsen mittelfein	1/4 Dose 1,23 DM
Junge Schnittbohnen	1/4 Dose -88 DM
Stangen-Schnittbohnen	1/4 Dose 1,16 DM
Brechbohnen	1/4 Dose 0,95 DM
Stangen-Brechbohnen	1/4 Dose 1,20 DM

Preiswerte Obst-Konserven

GLORIA

THEATER · TEL 2419 · NEUSS

Der großen Nachfrage wegen verlängert bis einschließlich Montag

Nachtwache

Das begeisterte Publikum sagt: „Zu diesem Film nimmt man den liebsten Menschen mit, so schön ist er!“

Jugendliche zugelassen.

Täglich: 11.00, 14.00, 16.00, 18.30, 21.00 Uhr

Telefonische Vorbest. 2419

Altgepf. Versicherungsgesellschaft alle Sparten, hat ihre General-Agentur neu zu besetzen. Bestand wird übertragen. Angeb. unter T. 506 an Annoncen-Schirmann, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 12

Brillen-Beykirch

Das Fachgeschäft für hochwertige Augenoptik

Neuß, Krefelder Str. 37

Tisch-Uhren

Formschöne Gehäuse. Gute Werke mit und ohne Schlagwerke.

Neuß/Rhein, Niederstr. 11

Stellenmarkt

Ältere Frau sucht Beschäftigung. Angebote 7114 NGZ, Niederstr. 46.

Für kleinen Gaststättenbetrieb Hausgehilfin gesucht. Angebote Nr. 7013 NGZ, Niederstr. 46.

Zeitungsboten für Korschbroich gesucht. Vorstellen NGZ, Niederstr. 46.

Jüngerer, fleißiger, Gärtnergehilfe für Treibhaus- und Frühgemüsebau bei gutem Lohn sofort ges. Angeb. 7110 NGZ, Niederstr. 46.

Hausgehilfin, 16-18 Jahre alt, ehrlich und sauber, zum 1. 2. oder später gesucht. Hauptlehrer Lieben, Korschbroich, Hindenburgstraße 34.

Schreinermeister mit besten Erfahrungen in Bau- und Möbelfach. Spez. Innenausbau, sucht passende Beschäftigung. Angeb. 7095 an NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungen/Grundstücke

Saubere Herr find. Kost und Logis. Angebote 7115 NGZ, Niederstr. 46.

Kinderl. Ehepaar sucht per sofort möbl. Zimmer. Angeb. 7097 NGZ, Niederstr. 46.

Möbl. Zimmer, beschlagnahmefrei, Heizung, an alleinstehende Dame oder Herrn abzugeben. Angeb. Nr. 7096 NGZ, Niederstr. 46.

Anteil eines Hauses bis 50 Prozent in Neuß zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5002 NGZ, Niederstr. 46.

Baugrundstück mit großem Obstgarten zu verkaufen. Näheres Hermannstraße 10.

Verkäufe — Kaufgesuche

Mantel, Kostüm (14-15jähr.) für 40 DM zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 7098 NGZ, Niederstr. 46.

Küchenschrank, 140 breit, echt Nubbaum, nur 220,— verkauft, Oberstraße 104.

3,5 t Lkw, Hansa-Diesel, Typ Europa zu verkaufen. Jos. Brabender, Neuß 5, Tel. 1134.

Schwarzes Klavier preiswert zu verkaufen. Angebote 7102 NGZ, Niederstr. 46.

Gute halbes braunes Klavier zu verkaufen. Angebote 7098 NGZ, Niederstr. 46.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister

Für die Bekanntmachungen in () keine Gewähr

Neueintragungen

4. 1. 1950, HR. A 681: a) Godel, Uhlemann & Co. b) Neuß (Danziger Straße 9, früher Düsseldorf). Offene Handelsgesellschaft, die am 1. Oktober 1945 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter: Joachim Uhlemann und Alfred Godel, beide Kaufleute in Düsseldorf. Sitz der Gesellschaft ist von Isertlohn nach Düsseldorf verlegt unter Erhebung der bisherigen Zweigniederlassung zur Hauptniederlassung. Die Firma ist geändert in: Godel & Uhlemann.

5. 1. 1950, HR. B 169: Fennel u. Scheffele, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Holzgroßhandlung, Neuß a. Rh. Gegenstand des Unternehmens: Betrieb eines Holzhandelsgeschäftes und die Beteiligung an Unternehmen gleicher oder ähnlicher Art. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. November 1949 festgestellt. Das Stammkapital beträgt 21.000,— DM. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Jeder Geschäftsführer ist allein zur Vertretung der Gesellschaft befähigt. Geschäftsführer sind: Hermann und Walter Scheffele, beide Kaufleute in Tübingen-Derendingen, Walter Fennel, Kaufmann in Neuß. (Ferner wird bekanntgemacht: Walter Fennel bringt unter Anrechnung auf seine Stammeinlage folgende Schwerte im festgesetzten Gesamtwert von 4400,— DM in die Gesellschaft ein: 1 Personenkraftwagen „Opel-Olympia“ 24 PS, BR. 573 631, Kraftfahrzeugbrief Nr. 1.003 589 (Hinfach bereit, nebst Zubehör; eine Rechenmaschine „Brunswiga“, 13 ZK, Nr. 81 809; einen Vervielfältigungsapparat; einen Schreibstisch; einen Rollschrank; diverses Mobiliar und Büroartikel.)

Veränderungen

22. 12. 1949, HR. B 149: Rheinische Papierzentrale Irlen & Raubaus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Neuß. Gegenstand des Unternehmens: Ferner die Fabrikation und Verarbeitung in Papier und das Versandgeschäft in diesen Artikeln. § 1 (Firma) und § 2 (Gegenstand des Unternehmens) des Gesellschaftsvertrages sind durch Gesellschafterbescheid vom 28. November 1949 geändert.

6. 1. 1950, HR. B 168: Neuer Verbandstoffabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Neuß. Dem § 6 des Gesellschaftsvertrages (Gesellschaftsführer) ist durch Gesellschafterbescheid vom 9. Dezember 1949 ein dritter Absatz hinzugefügt.

6. 1. 1950, HR. A 619: Wilhelm Pohlhausen, Neuß — früher Köln —. Das durch Erbfolge auf die Kauffrau Johanna Lichius geb. Weimer übertragene Handelsgeschäft wird unter unveränderter Firma fortgeführt.

6. 1. 1950, HR. A 620: Josef Lichius, Neuß — früher Köln —. Das durch Erbfolge auf die Kauffrau Johanna Lichius geb. Weimer übertragene Handelsgeschäft wird unter unveränderter Firma fortgeführt.

2 Betten, 1 Eichen Ausziehtisch, 1 Eichen Kredenz, 1 Rauchtisch billig zu verkaufen. Grimminghausen, Kasterstr. 14.

Großer Küchenherd, neuwertig, Emaille, mit Aufsatz, billig abzugeben. Schmitz, Alt-Heerdstr. 45.

Guterhaltene Tandem-Markennrad billig zu verkaufen. Angeb. 7112 NGZ, Niederstr. 46.

Küchenbüllet, DM 70,—, Schmitz, Alt-Heerdstr. 45.

Sehr erhaltene Conti-Schreibmaschine preiswert zu verkaufen. Angeb. 7103 NGZ, Niederstr. 46.

Pkw-Kleinlieferwagen — NSU-Flak, fahrbereit, in gutem Zustand und Geldschrank, 155 cm hoch, 70 cm breit, 57 cm tief aus Privathand preiswert abzugeben. Angeb. 7122 NGZ, Niederstr. 46.

Tragende Ziege, zwei Autositze verk. Schmitz, Rosellerheide 210a Tempowagen, Teller mit Fahra, sucht Beschäftigung, auch einzelne Tage. Angeb. 7111 NGZ, Niederstr. 46.

Beheizter Lieferwagen mit Anhänger NSU-Flak, für DM 1200,— zu verkaufen. Auch Teilzahlung. Angeb. Nr. 7081 NGZ, Niederstr. 46.

Leichtmotorrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. 7057 NGZ, Niederstr. 46.

Guterhaltener Küchenherd m. Rohr abzugeben für DM 35,—. Zu erfragen unter Nr. 7054 NGZ, Niederstr. 46.

Stuttgart

Vorschlag kanischen Baden, Aka Monaten C schen dem Jersey Joe Meister als durchgeführ wird vom gen genat Der Kar erster Ka Jahre 1950 von Walce ben wurde Falle eine 1000 Dolla Berufsbox tragt, der